Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1950

68 (21.3.1950)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Volkszeitung für Baden

Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstr. 38, Ruf 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 3421/25 - 01, Karlsruhe, Amalienstraße 69, Ruf 4023, Pforzheim, Westliche 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverb.: Allg. Bankgesellschaft Mhm. Kto.-Nr. 140 77, Städt. Sparkasse Mhm. Kto.-Nr. 227. Postscheckamt Karlsruhe Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Siehe Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 68 — Dienstag, 21. März 1950 — Preis 15 Pfg.

Aus dem Inhalt:

Achesons lächerliche Drohung

Warum führen sie den kalten Krieg dann weiter?

Adenauer hat Watenstedt-Salzgitter aufgegeben

Fragen und Antworten

Gegen Demontage kämpfen - Bitten nützt nichts!

Abtransport der demontierten Blockstraße in der August-Thyssen-Hütte — „Probesprengen" in Hamburg
Das Zerstörungswerk in Watenstedt-Salzgitter — Nationiale Front Voraussetzung zu erfolgreicher Gegenwehr

Düsseldorf. (EB) Bei den riesigen Zerstörungen, die seit Monaten in beschleunigtem Tempo in Watenstedt-Salzgitter durchgeführt werden, haben alle Bitten und Vorsprachen bei den Besatzungsbehörden, alle Versicherungen der Bonner Regierungskreise nichts genutzt. Nicht anders aber ist es bei den übrigen Zerstörungen, die programmäßig durchgeführt werden. Das zeigte sich auch bei dem jetzt vorgenommenen Abtransport der Blockstraße III der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn, wie bei den am Samstag aufgenommenen Sprengungen am Trockendock „Elbe 17" in Hamburg, die dazu noch als Probesprengung bezeichnet wird.

In allen Fällen hat die Adenauer-Regierung die betroffenen Arbeiter und die erregte Oeffentlichkeit mit der Züchtung fruchtloser Hoffnungen betrogen. Im Petersberg-Abkommen hat Adenauer die Hand zu diesen Vernichtungsaktionen unserer Existenzgrundlage gereicht. Nichts kann die Bonner Regierung von der Größe ihrer Schuld reinwaschen.

Bewußt führen die Beauftragten der Kolonisierungspolitik in Westdeutschland ihre Beschwichtigungsmanöver gegenüber dem Volk durch, damit die Welle der Proteste gegen die anglo-amerikanische Konkurrenzdemontage eingedämmt werden soll. Dieses Spiel wird mehr und mehr durchschaut. Dafür zeugen die Protestkundgebungen aus allen Städten Westdeutschlands und die Protest-Resolutionen der Betriebe. Die Nationale Front in Westdeutschland wächst und wird zu der starken Kraft werden, die notwendig ist, um erfolgreich unsere Lebensinteressen verteidigen zu können.

Die britischen Großindustriellen lassen durch britisches Militär in Deutschland abwracken was ihren Konkurrenzinteressen hinderlich ist. Gegen eine solche Politik hilft kein „Appell an die englische Vernunft", wie ihn der sozialdemokratische Bürgermeister Brauer vom Stapel ließ. Wenn am gleichen Tage dieses Appells Frauen und Jugendliche, die in Hamburg gegen die Demontage in Watenstedt-Salzgitter protestierten, blutig geschlagen wurden, dann zeigt sich darin die ganze Hohlheit solcher phrasenhaften Proteste. Nur dann, wenn alle Deutschen in der Nationalen Front zusammenstehen, werden sie die Kraft gewinnen, allen Zerstörungen Halt zu gebieten.

Neue Sprengungen in Watenstedt-Salzgitter

Watenstedt-Salzgitter. (nach dpa) Nachdem am Freitag das Gebäude des Gasvorkühlers in die Luft gesprengt wurde, erhielten die britischen Militäreinheiten vorläufigen Rückzugsbefehl. Am Mittwoch soll die Sprengung des großen Kohlenturms vorgenommen werden. Bis Ende der nächsten Woche soll die Zerstörung der Kokerei II ihren Abschluß gefunden haben.

Nach einem schriftlichen Bescheid der britischen Demontage-Kommission an die Reichswerke wird am 1. April mit den Sprengungen der Betonkühltürme und anderer Nebenanlagen in der Hochofengruppe II begonnen. Nach Zerstörung der Oefen soll auch hier die Sprengung der Fundamente erfolgen.

Sprengungen in Hamburg beginnen

Hamburg. (Nach dpa/E. B.) Samstag nachmittag begann die erste „Probe-Sprengung" des Trockendocks „Elbe 17" in Hamburg. Ein starkes Polizeiaufgebot und zahlreiche Radiostreifenwagen „sicherten" diese Sprengung. Die deutschen Einsprüche dagegen sind bisher erfolglos geblieben, trotzdem darauf hingewiesen worden war, daß die Sprengungen die Anlagen des Hamburger Hafens gefährden und damit eine geregelte Schiffahrt unmöglich machen würden. Die Elbe war im Gefahrengebiet während der Sprengung gesperrt, die in der Nähe der Docks gelegenen Wohnungen geräumt worden.

Der Landesvorsitzende der KPD, Hamburg, Willi Prinz, gab zu der Sprengung eine Erklärung ab, in der es heißt:

Polizei überfällt Kriegsbeschädigte

Mit Krücken müssen sich die von der Adenauer-Regierung betrogenen Kriegsopfer bei ihrem Protestmarsch in Wiesbaden zur Wehr setzen

Wiesbaden. (EB) In Wiesbaden mußten sich am Sonntag Kriegsversehrte mit ihren Krücken gegen einen brutalen Polizeiüberfall verteidigen. Der Polizeiüberfall erfolgte auf einen Protest- und Schweigemarsch der Kriegsversehrten durch die Stadt, im Anschluß an eine von ihnen durchgeführte Kundgebung, auf der der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Bundestagsabgeordneter Helmut Bazille, gegen die Vernachlässigung der Opfer des Krieges durch die Bonner Regierung Stellung nahm und das verabschiedete Ueberbrückungsgesetz als dürftiges Machwerk bezeichnete, mit dem die Kriegsversehrten um ihre letzten Hoffnungen betrogen worden seien.

In der Kundgebung der Kriegsbeschädigten wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die aufs schärfste die Haltung der 177 Bonner Abgeordneten, die gegen die Forderungen der Kriegsbeschädigten gestimmt hatten, verurteilte. Die Versammelten kündigten bei Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen einen Protestmarsch der Körperbeschädigten aus ganz Westdeutschland nach Bonn an.

Der Ueberfall eines Polizeikommandos auf den Schweigemarsch der Körperbeschädigten ist umso unerhörter, als er sicherlich nicht ohne höhere Weisung erfolgte. Daß sich Kriegsopfer mit Krücken bei einer friedlichen Demonstration für ihre Forderungen zur Wehr setzen müssen, illustriert erschreckend, wo wir bereits in der westdeutschen Kolonie unter der Kanzlerschaft Adenauer stehen.

Die Polizei konnte trotz ihrer Brutalität den Marsch der Körperbeschädigten nach dem Wiesbadener Marktplatz nicht verhindern. Sie versuchte sich damit zu rächen daß sie Jagd nach den mitgeführten Plakaten und Transparenten machte, die sie auch teilweise zerstörte. Die Inschriften der Transparente und Plakate bedeuteten, daß in aller Oeffentlichkeit der Bonner Regierung der Spiegel ihrer Schandtaten vorgehalten wurde. Das wollte man wohl nicht geschehen lassen. Das Vorgehen der Polizei gegen Bein- und Armamputierte ist in Wiesbaden auf eine starke Feindschaft der Bevölkerung gestoßen, die in empörten Pfuirufen dieser Luft machte.

Wiesbaden ist der einzige Fall, von dem uns bekannt wurde, daß sich die Polizei ein so unerhörtes Stück leistete, obwohl am vergangenen Sonntag in allen größeren Städten Westdeutschlands Protestkundgebungen der Kriegs und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen stattfanden.

Einmütiger Widerstand der Nation nötig!

Neuer Auftrag der DDR bringt Hilfe für Watenstedt-Salzgitter

Berlin. (EB) Ein neuer Auftrag über die Lieferung von 17 000 Tonnen Gießerei-Roheisen im Werte von 2,5 Millionen DM wurde zwischen dem Regierungsbeauftragten für innerdeutschen Handel, Josef Orlopp, und dem Verkaufsleiter der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter, Bockelmann, in Berlin unterzeichnet. Damit hat die Hütte Watenstedt-Salzgitter für einen weiteren Monat Arbeit.

Orlopp erklärte: Es kommt jetzt darauf an, durch den einmütigen Widerstand der ganzen Nation den Zerstörungsplan der Anglo-Amerikaner für die Reichswerke zu vereiteln und die Produktionsanlagen für die Werktätgien und darüber hinaus für ganz Deutschland zu erhalten. Die Nationale Front des demokratischen Deutschland wird dieses Ziel erkämpfen. Dann werden auch Westdeutschlands friedliche Produktionsanlagen wieder aufgebaut, dann werden die Schornsteine wieder rauchen und es wird Arbeit und Brot für alle geben."

Das Mitglied des Stadtrates von Watenstedt-Salzgitter, Ratsherr Hoffmann, erklärte, daß dieser Vertrag von allen Arbeitern in Watenstedt-Salzgitter freudig begrüßt wird. Während im Westen monatelang nutzlos verhandelt wird, gewähre die Deutsche Demokratische Republik Watenstedt-Salzgitter praktische Hilfe.

Abschließend sagte Hoffmann, daß die Aufnahme von Kindern in der Deutschen Demokratischen Republik ein Akt wahrer Solidarität ist. Die Deutsche Demokratische Republik helfe mit praktischen Maßnahmen dem durch die Demontagen schwer betroffenen Gebiet, während die westdeutschen Verwaltungsstellen nur schöne Worte übrig haben.

Vietnam wird frei werden

Riesige Studentendemonstrationen in Saigon gegen Kolonialherrschaft und amerikanische Waffenlieferungen

Saigon. (Nach Rdfk.) Das Regime Bao Dais in Indochina, das die Franzosen mit Unterstützung der Amerikaner errichteten, ist von der Bevölkerung bis aufs letzte gehaßt. Selbst in dem kleinen Teil des Landes, wo unter dem Patronat der französischen Bajonette die Herrschaft über die Bevölkerung ausgeübt wird, steht das Regime auf schwachen Füßen. Dies zeigte sich am Sonntag, als 4000 Studenten in der Hauptstadt Saigon gegen die Kolonialherrschaft und gegen die Lieferungen amerikanischen Kriegsmaterials und für die demokratische Regierung Ho Schi Minhs demonstrierten. Die französischen Kolonial-Söldner haben schonungslos das Feuer gegen die Demonstranten eröffnet, eine Anzahl Studenten getötet und ungefähr ein halbes Hundert verletzt, nachdem es der Polizei nicht gelungen war, mit Einsatz von Tränengas die große Studenten-Demonstration zu sprengen.

Auf diese Vorfälle hin kam es zu einem wahren Volksaufstand in Saigon. Auf dem Kai wurde erst recht gegen zwei dort liegende amerikanische Zerstörer demonstriert. Die Fahnen des Regimes Bao Dais, der französischen und amerikanischen Kolonialherren, wurden in allen Teilen der Stadt heruntergerissen. Um das Zentrum der Stadt, den Markt, wurden aus Autobussen, Kraftwagen und Verkaufsständen Barrikaden errichtet. Die Demonstranten setzten nach den Feuerüberfällen dem schonungslosen Vorgehen der Kolonial-Söldner bewaffneten Widerstand entgegen.

Zum Schutze der amerikanischen Zerstörer wurden bereits vor einigen Tagen französische Truppen mit Artillerieunterstützung gegen das kämpfende vietnamesische Volk eingesetzt.

Turiner Arbeiterschaft antwortet auf neofaschistische Provokation

Turin. (Eig. Ber.) Die neofaschistische Organisation „Soziale Bewegung" hat es darauf angelegt in Turin, der bekannten norditalienischen Arbeiterhochburg, fortgesetzt Provokationen durchzuführen. Die „Soziale Bewegung" hat sich ausgerechnet jetzt wieder einen der Unterstaatssekretäre Mussolinis, de Marsanich, als Parteisekretär nach Turin geholt, der versuchte, in einer Reihe Versammlungen den Friedenskampf der Arbeiterbewegung zu verleumden und zu beschimpfen. Die Arbeiterschaft Turins hat den früheren faschistischen Unterstaatssekretär, wie auch der „Sozialen Bewegung" in Turin das Handwerk gelegt und auf die fortgesetzten Provokationen eine wirksame Antwort gegeben. Trotzdem die Neofaschisten den Schutz der Scelba-Polizei genießen, wurde ihre Zentrale von einer riesigen Menschenmenge ausgehoben und zerstört. Die Polizei war einfach machtlos, obwohl sie auch in Turin mit Tränengasbomben und mit der Schußwaffe gegen die Demonstranten vorging.

Protestdemonstrationen in ganz Italien

Rom. (EB) In allen italienischen Städten hatte die Kommunistische Partei für gestern die Bevölkerung zu Protest-Demonstrationen und Massenkundgebungen gegen die Unterdrückungsmaßnahmen aufgerufen, die die Regierung de Gaspari am vergangenen Samstag beschlossen hat. In Rom, Mailand, Genua, Turin, Bologna, Neapel und vielen anderen Städten kam es zu Riesendemonstrationen, die in ihrer Wirkung dadurch erhöht wurden, daß die Arbeiter und Angestellten der Städtischen Verkehrsbetriebe gleichzeitig in den Streik traten. Der Exekutiv-Ausschuß des italienischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes nahm in einer Sondersitzung zu der den Provinzpräfekten gegebenen Ermächtigung, Versammlungen und Demonstrationen nach Gutdünken zu verbieten, Stellung.

„Churchill von Goebbels inspiriert"

London. Der linksgerichtete Labour-Abgeordnete, Richard Großman, nahm in einem Presseartikel zu Churchills Vorschlag einer Remilitarisierung Westdeutschlands Stellung. Er schrieb darin, daß die einzigen, die in Deutschland auf eine Wiederaufrüstung drängen, die Ruhrbarone und die ehemaligen großen Nazis seien, die Dank amerikanischer Förderung ihren Einfluß in Westdeutschland jetzt schnell wieder gewännen. In seiner letzten Rundfunksendung aus Berlin habe Goebbels prophezeit, Churchill würde sehr bald entdecken, und nach denen rufen, die er gestern gehängt habe. Sein Werben um deutschen Beistand gegen die Sowjetunion müsse Goebbels noch in der Hölle zum Lachen veranlassen.

Berlin. Ministerpräsident Otto Grotewohl empfing den Chef der Diplomatischen Mission der rumänischen Volksrepublik.

Nürnberg. Bei den Manövern amerikanischer Panzereinheiten in der Umgebung Nürnbergs entstanden, allein im Landkreis Weißenburg, ein Sachschaden von 10 000 DM.

Nicht ein Tag darf gestrichen werden

Die FDJ protestiert gegen die beabsichtigte Herabsetzung des Jugendurlaubs in Württemberg-Baden

Stuttgart. Die Freie Deutsche Jugend in Württemberg-Baden protestiert mit aller Entschiedenheit gegen den empörenden Beschluß ges sozialpolitischen Ausschusses des Württemberg-Badischen Landtages, dem Landtag die Herabsetzung des bisherigen Mindesturlaubes für Jugendliche um 6 Tage zu empfehlen. Wir erkennen darin den Versuch der Unternehmer, die Auswirkungen der Ausbeutung durch den Marshallplan und der Bonner Katastrophenpolitik mit Hilfe ihrer Parteien auf einen Teil der Arbeiterschaft, auf die Jugend, abzuwälzen.

Indem sie sich scheinbar nur gegen die Jugend wenden, versuchen die Unternehmer die Arbeiterschaft zu spalten und von einer gemeinsamen Aktion abzuhalten. In Wahrheit richtet sich dieser Versuch gegen die gesamte Arbeiterschaft, denn er ist nur ein weiterer Schritt auf dem Wege, die von der Arbeiterschaft errungenen Rechte immer mehr zu schmälern und schließlich aufzuheben. Die Erfahrungen lehren uns, daß sich der nächste Schritt gegen die älteren Kollegen richten wird. Deshalb ist es auch Aufgabe der gesamten Werktätigen und der Gewerkschaften, mit allen Mitteln gegen die Herabsetzung des Jugendurlaubes zu kämpfen.

Wir appellieren an die älteren Kollegen: Durchschaut das Manöver der Unternehmer und ihrer Parteien! Stellt Euch an die Seite der Jugend! Unterstützt solidarisch den Kampf der Jugend!

Wir wenden uns an die Lehrlinge, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen: Organisiert überall Protestversammlungen! Sammelt Unterschriften für Proteste an den Landtag! Gebt Euern Willen kund, nicht einen Tag von Eurem Urlaub herzugeben!

Wir rufen die Stuttgarter werktätigen Jugendlichen: Beteiligt Euch an der Protestkundgebung der Gewerschaften am Dienstag, den 21. März! Entsendet aus allen Betrieben Delegationen in den Landtag, wenn die Urlaubsherabsetzung behandelt wird.

Wir ersuchen die Landtagsabgeordneten, die ehrlich für die Interessen der Jugend einstehen, im Landtag namentliche Abstimmung zu verlangen, damit die Jugend erkennt, wer ihr Freund und wer ihr Feind ist!

Die FDJ richtet außerdem an alle Jugendverbände die Aufforderung, eine gemeinsame Delegation zum Landtagspräsidenten zu entsenden und diesem eine Entschließung zu überreichen, in der wir die unbedingte Beibehaltung der bisherigen Urlaubsregelung fordern.

Nicht ein Tag darf gestrichen werden. Handeln wir gemeinsam und entschlossen!

Landesvorstand der Freien Deutschen Jugend

Im Streiflicht gesehen

New York. In den USA bestehen 46 sogenannte Notstandsgebiete, in denen die Zahl der Arbeitlosen bis zu 25 Prozent der Bevölkerung ausmacht.

Rom. Die Landbesetzungen durch landarme Bauern nehmen in Calabrien, den Abruzzen, auf Sizilien und Sardinien ihren Fortgang.

New York. Da man sich fürchtet das Fiasko des Marshallplanes in der Oeffentlichkeit einzugestehen, sollen die Beratungen über die Verlängerung des Marshallplans jetzt geheim geführt werden.

Zwei Tote durch Gasexplosion

Hamburg. (dpa) Zwei Tote und einen Schwerverletzten gab es am Sonntag bei einer Gasexplodierte, als ein Nachbar, der wegen des Gastungsmannschaften stellten fest, daß die beiden getöteten Personen, ein etwa 35jähriger Mann und eine Frau, in der Küche ihrer Wohnung den Gashahn geöffnet hatten und an Gasvergiftung gestorben waren. Das ausgeströmte Leuchtgas eplodierte, als ein Nachbar, der wegen des Gasgeruchs in dem Hause herbeigerufen worden war, mit einer brennenden Petroleumlampe die Wohnung betrat. Er wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Geheime Werber für Fremdenlegion verhaftet

Rom. (dpa) Die italienische Polizei kam einem ausgedehnten Netz von Agenten ausländischer Fremdenlegionen auf die Spur. Meist sollte die illegale Auswanderung über die Alpenpässe erfolgen. Hierfür hatte jeder Rekrut 30 000 Lire zu bezahlen. Die Angeworbenen sollen sich aus Verbrechern, politisch Gesuchten oder Arbeitslosen zusammengesetzt haben. Verschiedentlich sollen die Unglücklichen in der Bergeinsamkeit umgebracht und all ihrer Habe beraubt worden sein. Die Polizei vermutet, daß verschiedene ehemalige Angehörige der Giuliano-Bande zu der Organisation gehören. Bisher konnte ein halbes Dutzend Verdächtige festgenommen werden.

Kaninchen-Invasion nach Dänemark

Kopenhagen. (dpa) Eine Invasion von wilden Kaninchen aus Deutschland bedroht jetzt Juetland. Zu Tausenden drängen diese Tiere über die deutsch-dänische Grenze. Sie sind bereits zu einer großen Plage für die dänische Landwirtschaft geworden und haben erheblichen Schaden angerichtet. Die dänische Presse führt die Invasion auf das Verbot der Besatzungsmächte zurück, nach dem die Deutschen keine Waffen besitzen dürfen. Man bereitet jetzt eine große Kampagne vor, um diese Kaninchen-Invasion zu stoppen.

Fischerboot mit 17 Mann überfällig

Brest. Seit Donnerstag wird ein französisches Fischerboot vermißt, das mit 17 Mann an Bord von Audierne bei Brest untergangen war. Es wird vermutet, daß es in dem am Freitag herrschenden Sturm untergegangen ist. (Reuther.)

Drei Kinder Opfer einer Andenken!-Bombe

Pretoria. (dpa) In Pretoria wurden drei Jungen im Alter von sechs, acht und vierzehn Jahren von einer Bombe zerrissen, die sie unter der Andenkensammlung ihres Vaters gefunden hatten. Die Bombe kam zur Explosion, als die Kinder ein Feuer daran anzündeten. Das Unglück ist um so tragischer, als die Familie vor einigen Jahren bereits einen Sohn durch Unfall und einen anderen durch Krankheit verloren hatte. Vier Kinder leben noch. (Nach Reuther.)

Weltfriedenskongreß in Kopenhagen beendet

In 61 Ländern bestehen Friedensbewegungen
Ächtung der Atomwaffe gefordert

Stockholm. (NL) In der schwedischen Hauptstadt wurde am Wochenende die dritte Tagung des ständigen Ausschusses der Weltfriedensbewegung beendet, an der Delegierte aus der ganzen Welt teilnahmen. Den westdeutschen Delegierten, die sich nach Stockholm begeben wollten, wurde im letzten Augenblick die Ausreiseerlaubnis verweigert.

Der Generalsekretär des Ausschusses, Jean Laffitte, berichtete auf der Tagung über die Entwicklung der Weltfriedensbewegung. In 52 Länder, heißt es in dem Bericht, wurden nationale Friedensausschüsse geschaffen, die dem Weltfriedens-Kongreß angeschlossen sind. In weiteren Ländern unterhält der ständige Ausschuß enge Beziehungen zu den verschiedensten demokratischen Organisationen. Insgesamt wirkt die Friedensbewegung nun in 81 Länder. Laffitte, der sich für das friedliche Nebeneinanderleben und die Zusammenarbeit von sozialistischen und kapitalistischen Staaten einsetzte, forderte, daß ein scharfer Unterschied zwischen denen gemacht werde, die den Frieden und denen, die den Krieg wollen.

Die Aechtung der Atomwaffe und eine strenge internationale Kontrolle zur Durchführung dieses Verbots, forderte der Weltfriedens-Kongreß. In einer auf der Tagung angenommenen Resolution werden alle sozialen, religiösen und kulturellen Organisationen zu dem nächsten Weltfriedens-Kongreß eingeladen, der noch in diesem Jahr in Italien stattfinden wird.

Mao Tse Tung dankt Wilh. Pieck

Berlin. (EB.). Der Präsident der zentralen Volksregierung der Volksrepublik China Mao Tse Tung, sprach in einem am 17. März 1950 aus Peking an den Präsidenten der DDR gerichteten Telegramm, seinen tiefempfundenen Dank für die große Botschaft aus, die ihm Präsident Pieck aus Anlaß des 25. Gedenktages des Todes von Sun Yat Sen übermittelte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Achesons lächerliche Drohung

Peking. (Eig. Ber.) „Nicht zufrieden mit ihrer Kontrolle über die Philippinen, Japan und Korea versuchen die USA jetzt ihren Einfluß auf China, Indonesien, Vietnam, Siam, Indien und Burma auszudehnen", heißt es in einer Erklärung der Volksrepublik China zu den Plänen Außenministers Acheson, noch stärker als bisher in die innerpolitischen Verhältnisse der Länder im fernen Osten einzugreifen.

Durch diese Drohungen, wird in der chinesischen Erklärung, die Ministerpräsident und Außenminister Tschu en Lai herausgab, weiter gesagt, soll die Freundschaft zwischen der Sowjetunion und China und die Unabhängigkeit der asiatischen Staaten untergraben werden. „Die ganze Welt weiß, daß die USA Tschiangkaischek in seinem Bürgerkrieg geholfen haben, um selber China zu annektieren."

„Erst seit die Chinesen von der amerikanischen Hilfe sich losgesagt haben, hat China die Unabhängigkeit wirklich erreicht. Dies ist eine nützliche Lektion für die Völker der ganzen Welt und besonders für die Kolonialvölker, die das Ziel der amerikanischen Aggression sind."

Die gleichen Methoden, die das chinesische Volk zum Wohle seiner Unabhängigkeit zurückgewiesen habe, wenden die USA nunmehr bei ihrer Unterstützung der Marionetten-Regierungen von Vietnam, Südkorea und den Philipinen an, heißt es in der Erklärung weiter. Weit entfernt, die Freiheitsbestrebungen der asiatischen Völker zu unterstützen, soll das amerikanische „Hilfsangebot" vielmehr zur Unterwerfung dieser Nationen dienen, nachdem bereits Millionen Menschen im Bürgerkrieg umgekommen sind. Die Erklärung Außenministers Tschu en Lais schließt mit der Feststellung, daß die asiatischen Probleme nur von den asiatischen Völkern selbst gelöst werden können. Niemals dürfe eine Einmischung der USA geduldet werden.

Gleichstellung früherer Nazis

Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik tagte

Berlin. (E. B.) Der Ministerrat der DDR beschloß in seiner letzten Sitzung eine Verordnung zur Förderung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes und zur weiteren Verbesserung der Arbeit und Lebensbedingungen der Intelligenz.

Minister Rau berichtete über den Anlauf des Volkswirtschaftsplanes 1950. Der Ministerrat nahm ferner einen Bericht des Ministers für Land- und Forstwirtschaft, Goldenbaum, über den Stand der Frühjahrsbestellung entgegen.

In Auswirkung des Gesetzes über den Erlaß von Sühnemaßnahmen und die Gewährung staatsbürgerlicher Rechte für ehemalige Mitglieder der Nazi-Partei und Offiziere der faschistischen Wehrmacht, beschloß der Ministerrat, die einschränkenden Bestimmungen aufzuheben und dem Personenkreis gleichzustellen, der Renten nach den Vorschriften der Sozialunterstützung erhält.

Mitteilungsblätter anfordern

Am Dienstag bezw. Mittwoch, dem 15. und 16. März 1950 sind die Mitteilungsblätter Nr. 2 an alle Landesleitungen verschickt worden Wir bitten alle Kreisvorstände die Mitteilungsblätter sofort anzufordern, damit die Zustellung der Mitteilungsblätter nicht durch den Lit-Vertrieb wochenlang verzögert wird.

Der Parteivorstand
Abteilung und Sozial

Adenauer hat Watenstedt-Salzgitter preisgegeben

Das Ablenkungs- und Verleumdungsmanöver: „Sowjetagenten in Watenstedt"

Um ihr nacktes Leben, um die Lebensgrundlage von mehr als 120 000 Menschen zu verteidigen, kämpfen die Arbeiter der ehemaligen Reichswerke Watenstedt-Salzgitter. Britische Truppeneinheiten mit Panzerwagen und deutsche Polizei hat man gegen sie eingesetzt — aber die deutsche Polizei wußte um die Not dieser kämpfenden Arbeiter und brachte die von ihnen geforderte Brutalität gegen sie nicht auf. Nach einer Meldung aus Braunschweig wurden darum 60 Polizeibeamte unter Anklage gestellt, weil sie „durch ihre Haltung Kampf als einen „sowjetischen Putsch" zu den Widerstand der Reichswerke-Arbeiter begünstigt hätten." Umfangreiche Untersuchungen wurden weiterhin eingeleitet, um gegen die Arbeiter selbst Strafverfahren einzuleiten. Pressefreiheit, Meinungsfreiheit und andere demokratische Rechte, Menschenrechte, werden mißachtet! Durch ungewöhnliche harte Urteile soll die Zeitung liquidiert werden, die sich als einzige in Hannover konsequent für die Arbeiter in Watenstedt-Salzgitter einsetzte. Unter Mißachtung der Unantastbarkeit von Abgeordneten und unter dem Bruch deutscher Parlamentshoheit triumphiert brutale Gewalt über das Recht. Denn Demontagen, die nach Ablauf des Jahres 1948 noch vorgenommen werden, entbehren der völkerrechtlichen Grundlage.

Man sollte meinen, daß das ganze Deutschland sich hinter die Bevölkerung von Watenstedt-Salzgitter stellt und hinter diejenigen, die sie in ihrem Kampf unterstützt haben. Das würde den Interessen des ganzen deutschen Volkes entsprechen und wäre patriotisch. Aber man muß die „Allgemeine Kölnische Rundschau" vom Donnerstag, den 16. März, gelesen haben, jene CDU-Zeitung, die Herrn Adenauer sehr nahe steht, um darin die Erklärung zu finden dafür, daß die Bonner Regierung die Arbeiter in Watenstedt-Salzgitter preisgegeben hat. Nicht nur, daß Dr. Adenauer in dem Petersberger Abkommen die Liste der noch zu demontierenden Fabrikanlagen und damit auch Watenstedt-Salzgitter anerkannt hat, versucht nun die „Allgemeine Kölnische Rundschau" auch diesen gerechten diffamieren. Wir entnehmen diesem antideutschen Schmutzblatt nachfolgende Meldung im Wortlaut:

„Sowjetagenten in Watenstedt
Von der Bonner Parlamentarischen Redaktion der ‚AKR'

Bonn, 15. März. Wie aus Regierungskreisen mitgeteilt wird, sind bei den Unruhen in Watenstedt-Salzgitter 250 Agenten aus der Sowjetzone beteiligt gewesen. Die Betreffenden seien illegal in das Gebiet übergelaufen mit dem Zweck, die Bevölkerung aufzuputschen. Bundesarbeitsminister Storch, der vor einigen Tagen in Watenstedt-Salzgitter war, hat der Bundesregierung einen längeren Bericht über die Lage in Watenstedt-Salzgitter und über die Vorkommnisse eingereicht."

Will man mit dieser Meldung den britischen Truppen und deutschen Polizisten, die weiterhin in Watenstedt-Salzgitter zum Einsatz kommen sollen, indem man ihnen sagt: „ihr kämpft ja in Wirklichkeit gegen sowetische Agenten" den Rücken zum brutalen Vorgehen gegen die deutschen Arbeiter stärken? Oder hat man bloß die Absicht, davon abzulenken, daß Dr. Adenauer und seine Regierung in Bonn die Arbeiter, Frauen und Kinder in Watenstedt-Salzgitter ihrem Schicksal überlassen hat.

Die „AKR" aber glaubt sogar, die Urteile gegen die kommunistische Zeitung, deren Rotationsmaschine zugunsten der Besatzungsmacht beschlagnahmt und demontiert werden soll, beschönigen zu können. Sie meint, es sei kein Grund zur Aufregung, daß

„. . . in Hannover die Redakteure der kommunistischen ‚Volksstimme' durch ein britisches Militärgericht wegen Gefährdung der Sicherheit der Alliierten zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt worden sind. Die Verhandlungen in Hannover waren öffentlich und die Angeklagten hatten Rechtsanwälte zu ihrer Verteidigung."

Damit also, meint die „AKR" sei alles in Ordnung. Aber es ist nicht in Ordnung, denn der Angeklagte, Landesvorsitzender der KPD, August Holländer, der zu 18 Monaten, und der Chefredakteur Werner Sterzenbach, der zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, haben nicht etwa die „Sicherheit der Alliierten" gefährdet, sondern sie wurden verurteilt, weil das Gericht annahm, daß eine solche Gefährdung hätte eintreten können. Und überhaupt: Ist es nicht tief beschämend, daß eine deutsche Zeitung durch solche Ausführungen die britische Besatzungsmacht bei ihrem ungesetzlichen Vorgehen in Watenstedt-Salzgitter ausdrücklich unterstützt? Und wer diese Gefängnisstrafen als „kurz" bezeichnet, hat wahrscheinlich noch nie eine gerechte Sache vertreten und wurde deshalb in Haft genommen.

Aus den Vorgängen in Watenstedt-Salzgitter aber muß das deutsche Volk seine Lehren ziehen. Die Regierung des Konrad Adenauer vertritt nicht die deutschen Interessen. Daß eine Regierung Adenauer überhaupt möglich ist, hat seine Ursache auch in dem Wahlergebnis vom 14. August 1949. In der Resolution des Parteivorstandes der KPD zu den Lehren der Wahlen vom 14. August 1949 heißt es:

„Bei den Wahlen vom 14. August hat die Bevölkerung Westdeutschlands in ihrer großen Mehrheit ihre Zustimmung zu einer Entwicklung gegeben, die verhängnisvoll für die nationale Existenz Deutschlands, und das Leben des Volkes werden muß, wenn die Gefahren der Lage nicht rechtzeitig erkannt und diese Fehlentscheidung nicht vom Volke selbst entschlossen korrigiert wird."

Hundertfach wurde die Richtigkeit der Feststellungen des Parteivorstandes der KPD bewiesen. Wie aber kann die Fehlentscheidung korrigiert werden? Die KPD empfiehlt, daß alle deutschen Patrioten sich auf der Grundlage des Programmes der Nationalen Front des demokratischen Deutschland vereinigen. Die Nationale Front des demokratischen Deutschland kämpft für einen dauerhaften Frieden, Herstellung der Einheit des demokratischen Deutschland, Abschluß eines gerechten Friedensvertrages und Abzug aller Besatzungstruppen innerhalb einer festzusetzenden Frist. Wenn dieses Programm der Nationalen Front des demokratischen Deutschland durchgesetzt worden ist, dann wird das verräterische Spiel der Bonner Volksfeinde sehr schnell sein Ende gefunden haben.

E. M.

Warum führen sie den kalten Krieg dann weiter?

Was die amerikanischen Presseagenturen und ihre Gefolgsleute unterschlagen

Wenn, wie „alliierte Wirtschaftsexperten" behaupten, der kalte Krieg, soweit er in Deutschland geführt wird, ein so schlechtes Geschäft für die USA ist, daß sie jährlich 700 Millionen dabei einbüßen, die Sowjetunion im gleichen Zeitraum aber 500 Millionen Dollar dabei gewinnt, weshalb stellen die USA den kalten Krieg dann nicht ein? Diese Frage ist in der Meldung der Associated Preß, die unter schreienden Ueberschriften von deutschen Zeitungen gebracht wurde, nicht einmal gestellt, geschweige denn beantwortet.

Die 700 Millionen Dollar, die, wie die „Wirtschaftsexperten" behaupten, von den USA in diesem Jahre „eingebüßt" werden, werden als „Hilfe für Westdeutschland" dargestellt.

Irgendjemand könnte also meinen, daß diese 700 Millionen Dollar uns geschenkt seien. Er befände sich auf dem Holzwege. Die 700 Millionen Dollar, für die wir auf Grund des Marshallplanes Waren aus Amerika abnehmen müssen, die anderwärts schwer oder gar nicht verkauft werden können, belasten die westdeutsche Bevölkerung zusätzlich. Sie werden uns als Schulden angerechnet, obgleich jeder, der die amerikanische Ware im Laden ersteht, mit seinen schwer verdienten Groschen für sie zahlt. Aber die „Hilfe" mit allem Drum und Dran ist auch der Hauptgrund für die riesenhafte Erwerbslosigkeit in Westdeutschland und in Westberlin. Demontiert wird eifrig und die Arbeitslosigkeit auch dadurch noch erhöht. Im Gebiet von Watenstedt-Salzgitter leiden darunter mehr als 120 000.

In der Deutschen Demokratischen Republik gibt es keine Arbeitslosigkeit und keine Schulden, aber Aufstieg aus eigener Kraft. Die amerikanische Presse-Agentur Associated Press bekommt es angesichts dessen fertig, die Sowjetunion anzugreifen, weil sie in der Deutschen Demokratischen Republik ihre berechtigten Ansprüche auf Wiedergutmachung aus laufender Produktion befriedigen läßt, und weil es in der Deutschen Demokratischen Republik Betriebe gibt, die als Sowjet-Aktiengesellschaften Eigentum der Sowjetunion sind. Diese Betriebe stehen überhaupt nur deshalb noch und laufen auf vollen Touren, weil die Sowjetunion sie nicht sprengte, sie nicht demontierte, sie nicht abtransportierte, wozu sie ein Recht gehabt hätte, denn sie waren ihr durch gültige, internationale Vereinbarungen zugesprochen worden. Ein beträchtlicher Teil dessen, was dort produziert wird, kommt unmittelbar dem deutschen Volke zugute. Schon ist auch ein Teil der Betriebe der Sowjetischen Aktiengesellschaften dem deutschen Volke zurückgegeben worden. Die anderen werden folgen. Schließlich: die Sowjetunion hilft dem deutschen Volke wirklich durch die Lieferung von Anlagen zum Aufbau ganzer Walzwerke wie zum Beispiel das Preß- und Bandagenwalzwerk Gröditz, zu derselben Zeit, da nicht nur in Watenstedt-Salzgitter die britischen Sprengkolonnen am Werke sind, sondern — dies eine Beispiel nur — auch in der August-Thyssen-Hütte Walzstraßen demontiert und abtransportiert werden.

Wovon AP ferner nicht spricht? Von diesen wohl wichtigsten Forderungen der Sowjetregierung für Deutschland, nämlich: Bildung einer gesamtdeutschen Regierung, Abschluß eines gerechten Friedens mit ihr und Abzug aller Besatzungstruppen spätestens ein Jahr danach.

Amerika dagegen und Frankreich und Großbritannien wollen noch Jahrzehnte hindurch Deutschland besetzt halten. Kostenpunkt allein an Besatzungstruppen, die sie von uns einkassieren, pro Jahr rund 4 Milliarden. Das heißt, wenn die Besatzung innerhalb eines Jahres nach einem Friedensschluß mit einer gesamtdeutschen Regierung abzöge, wie die Sowjetunion es fordert, würden allein an Besatzungskosten Westdeutschlands Jahr für Jahr Riesensummen erspart werden. Aber Amerika, Großbritannien und Frankreich wollen das nicht. Das kann durch Achesons neueste Erklärungen nicht vertuscht und nicht verschleiert werden. Sie wollen nicht heraus aus Deutschland. Besatzungskosten sollen wir zahlen bis zum Erbrechen. Eine Kolonie sollen wir sein und bleiben. Das ist der Imperialisten Wunsch und Programm.

Die amerikanischen Nachrichten-Agenturen werden fortfahren, diese Tatsachen frech zu unterschlagen und die Sowjetunion mit verlogenen Behauptungen anzugreifen. In deutscher Sprache erscheinende Zeitungen werden solche Ergüsse weiterhin kommentarlos nachdrucken. Aber schließlich und endlich werden den Werktätigen in Westdeutschland doch die Augen aufgehen. Tragen wir dazu bei, daß dies recht bald geschehe.

I. H.

Halbe Wahrheiten des SPD-Zentralorgans

Was der „Neue Vorwärts" in Indochina sieht und was er nicht sieht

Im „Neuen Vorwärts", dem Zentralorgan der SPD, sind einige Angaben über den Indochina-Krieg zu finden, die ein recht nüchternes Bild geben. Da kann man z. B. lesen:

„Der Kaiser Bao Dai wurde am 25. August 1945 von einer Revolution verjagt, nachdem er mehr als 20 Jahre einem Kolonialregime kapitalistisch-feudaler Ausbeutung vorstand und während des Krieges sich mit Japan verbündet hatte. An diesem Tage wurde eine Republik mit dem Kommunisten Ho Chi Minh an der Spitze ausgehoben. Die neue Regierung wurde von einer ‚Nationalen Front' (Vietmin) gebildet, die von den Kommunisten geführt, aber von allen Tendenzen des einheimischen Nationalismus gebildet war. Im Jahre 1946 wurde diese Regime von Frankreich anerkannt."

Der „Neue Vorwärts" gibt damit zu erkennen, daß die französische Regierung samt ihren sozialistischen Ministern, die damals noch in der Regierung saßen, ihre eigenen Abmachungen brach, als sie Krieg gegen Ho Chi Minh führte und den Kollaborateur Bao Dai wieder einsetzte. Auch die Belastung, die der heutige Kolonialkrieg für das französische Volk bedeutet, wird ziemlich klar herausgeschält:

„Da ist zunächst die finanzielle Belastung. Wenn man auch genaue Zahlen nicht kennt, so darf man sie doch mit 400 bis 500 Millionen Francs veranschlagen, so viel wie Frankreich bis jetzt aus dem Marshallplan bezogen hat."

Selbst die Tatsache, daß die oberste französische Generalität kein Vertrauen mehr in den Sieg setzt, verhehlt der „Neue Vorwärts" seinen Lesern nicht:

„Denn letzten Endes hat der abgesetzte Generalstabschef Revers (der in einen riesigen Korruptions-Skandal verwickelt wurde, d. Red.) am 5. Oktober 1949 dem damaligen Ministerpräsidenten Queuille geschrieben: ‚Gewiß, ich glaube nicht, daß der Gang der Dinge in Indochina uns Befriedigung gibt, und ich befürchte wirklich, daß das Opfer unserer Leute eines Tages als unnnütz erscheint'."

Und um recht deutlich zu werden, setzt das Blatt als eigenen Kommentar noch hinzu:

„Wenn ein General ‚pazifistisch' wird, muß die Lage ernst genug aussehen."

Doch konsequent kann der „Neue Vorwärts" seine Darstellung nicht zu Ende führen. Obwohl er zuerst so klar aufgezeigt hat, daß dieser Krieg für das französische Volk den wirtschaftlichen Ruin bedeutet und ihm sinnlose Blutopfer auferlegt, widerspricht er aus blindwütigem Antikommunismus seinen eigenen Argumenten und schreibt:

„Der Kampf für Ho Chi Minh ist für die Kommunisten ein ‚Kampf für den Frieden' im Sinne Rußlands. Ihre Aktionen in den Häfen gegen den Abtransport des Kriegsmaterials nach Indochina dienen nur der Vorbereitung größerer Kämpfe gegen den Kampf der angekündigten amerikanischen Waffen. Es illustriert zur Genüge, welche Gefahr heute der indochinesische Krieg für das politische Leben in Frankreich bedeutet."

Worin aber, so fragen wir die Redaktion des „Neuen Vorwärts", besteht durch den aktiven Friedenskampf „im Sinne Rußlands" die „Gefahr"? (Wird er nach den eigenen Angaben des „Neuen Vorwärts" nicht auch im Sinne Frankreichs geführt?) Besteht die „Gefahr" etwa darin, daß weitere Milliarden Francs eingespart und für soziale Zwecke verwendet werden können? Oder darin, daß das „unnütze" (der Ausdruck wurde vom „Neuen Vorwärts" selbst richtig gebraucht) Blutvergießen eingestellt und das Leben von Tausenden von Franzosen und übrigens auch von Deutschen, die dort in die Fremdenlegion gepreßt wurden, erhalten werden kann? Diese Antwort blieb uns der „Neue Vorwärts" schuldig.

Pressestimmen

Wird Kuomintang-Ueberbleibsel bald aus der UN verschwinden?

Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie gab ein Dokument heraus, in dem er den Gedanken entwickelt, daß die formale Anerkennung einer Regierung von ihrer Vertretung in der UN getrennt werden kann. Er weist darauf hin, daß bei mehreren Gelegenheiten Nationen miteinander in der UN verkehrt haben, ohne die Regierung dieser Länder offiziell anzuerkennen. Obgleich Washington von amtlicher Seite keine Begeisterung für den Gedanken Lies (die Aufnahme von Vertretern Volkschinas in die UN, d. Red.) gezeigt hat, ist man dort bereit, ihn zu studieren und interessiert sich für die Reaktion der anderen Länder . . .

Die Vereinigten Staaten und einige andere Länder hegen Zweifel an der Vorstellung Tsiangs (des Vertreters der Kuomintang, d. Red.), daß er gegen jede Maßnahme, die als Ergebnis seinen Auschluß aus dem Sicherheitsrat hätte, sein Veta einlegen kann. Der Vertreter Frankreichs, de la Tournale erklärte, die Haltung Tsiangs bedeute, daß ein Mitglied des Sicherheitsrates, so bald es einmal in ihm wäre, dort dauernd bleiben könne, sogar, wenn es niemanden mehr vertrete als nur sich selbst . . .

„The New York Times"

Acheson und England im Kreuzfeuer des USA-Kongresses

Der Zusammenbruch der von den beiden Parteien gestützen amerikanischen Außenpolitik ist jetzt fast vollständig. Auf vielen Gebieten, illustriert durch die Sitzungsprotokolle des Kongresses, werden außenpolitische Fragen immer mehr Gegenstand parteipolitischer Auseinandersetzungen und sind sogar umstrittener als die großen innenpolitischen Fragen des New Deal.

Das bedeutet für Großbritannien, daß der Eckstein der amerikanischen Außenpolitik, die anglo-amerikanische Zusammenarbeit, jetzt ständigen Angriffen ausgesetzt ist. Britische Aktionen, die als unfreundlich gegenüber amerikanischen Interessen ausgelegt werden können, werden aufgegriffen und in den politischen Kämpfen aufgebauscht, die die Republikaner zur Zeit ausfechten und deren erstes Ziel es ist, den Rücktrit des Außenministers zu erzwingen. Der Angriff auf Dean Acheson begann mit dem Fall Chinas und der Verurteilung von Alger Hiß. Diese beiden Ereignisse überzeugten die Republikaner, daß Acheson das am leichtesten verwundbare Mitglied der Truman-Regierung ist und seither haben sie ihn unermüdlich verfolgt.

Die Vorwürfe laufen im allgemeinen darauf hinaus, daß das State-Departement nicht genügend die amerikanischen Interessen, hauptsächlich was Großbritannien angeht, wahrnimmt. Zwei Beispiele: die Oelkrise (anglo-amerikanische Differenzen über die Ausbeutung der Oelquellen des Mittleren Ostens, d. Red.) und das Schicksal der Luftflote in Hongkong (die Flugzeuge, die ursprünglich der Regierung Tschiang Kai Scheks unterstanden, sind durch einen Beschluß des Obersten Gerichtshofes der Kolonie Hongkong der Chinesischen Volksrepublik zugesprochen worden, wogegen die Amerikaner protestierten, d. Red.) drohen eine neue Gelegenheit für Angriffe gegen England im Kongreß zu bieten, und zugleich die Entwicklungsmöglichkeiten pro-britischer Elemente weiter zu hemmen, die im Augenblick die amerikanische Außenpolitik kontrollieren. In diesen beiden Fragen sind eine solche Menge gefährlicher politischer Sprengstoff enthalten, daß führende Demokraten es für angebracht hielten, sich den Angriffen der Republikaner sowohl auf Großbritannien als auch auf das State-Departement anzuschließen.

„The Observer", London.

Fragen und Antworten

Zum V. Abschnitt der Resolution zur 14. Tagung des Parteivorstandes

Auf Wunsch vieler Genossen beantwortet die Abteilung Parteischulung und Parteierziehung des Parteivorstandes in dieser Rubrik von nun an fortlaufend Fragen zu den einzelnen Abschnitten der Resolution der 14. Tagung des Parteivorstandes „Ueber die ideologisch-politische Festigung unserer Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus." Alle Genossen werden gebeten, Fragen der Resolution, die sie gern beantwortet haben möchten, unter dem Stichwort „Fragen und Antworten" an die Abteilung Parteischulung und Parteierziehung des Parteivorstandes der KPD, Frankfurt/Main, Gutleutstraße 8-12, einzusenden.

Frage: Wer ist heute Internationalist?

Antwort: Der proletarische Internationalismus ist ein unerschütterlicher Grundsatz des Marxismus-Leninismus. Er ist der Ausdruck der Tatsache, daß es zwischen der Arbeiterklasse der verschiedenen Länder keine gegensätzlichen Interessen gibt, daß die Kampfziele der sozialistischen Arbeiterbewegung des einen Landes nicht im Widerspruch zu den Aufgaben und Zielen der Arbeiterbewegung eines anderen Landes stehen. Den proletarischen Internationalismus zur Richtschnur des Handelns der revolutionären Partei der Arbeiterklasse machen, heißt die Schaffung einer engen Gemeinschaft des Kampfes der internationalen Arbeiterklasse gegen den gemeinsamen

Der proletarische Internationalismus ist Feind, für die von ihr erstrebten gleichen Ziele zu verwirklichen.
kein allgemeines abstraktes Prinzip, sondern hat stets einen ganz bestimmten Inhalt. Das internationalistische Handeln wird bestimmt von der internationalen Situation und von den Bedingungen des Kampfes der sozialistischen Arbeiterklasse. Ein Vergleich der Aufgaben, die sich während des ersten und des zweiten Weltkrieges vor der revolutionären Arbeiterbewegung erhoben, zeigen dieses sehr klar.

Der erste Weltkrieg war ein Krieg zwischen zwei feindlichen imperialistischen Gruppierungen. Das Bestreben der herrschenden Klassen in allen kriegsführenden Ländern ging darauf aus, die Arbeiterklasse ihres Landes in den Dienst ihrer räuberischen Pläne zu stellen und die Massen des Volkes dahin zu bringen, zur höheren Ehre des Profits der Großkapitalisten unendliche Opfer und Leiden auf sich zu nehmen. Der proletarische Internationalismus verlangte von den sozialistischen Parteien der kriegsführenden Länder (in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Baseler Kongresses der 2. Internationalen) das bedingungslose Eintreten für die Beendigung des Krieges und die Entfesselung des Kampfes für den Sturz der Herrschaft der Imperialisten.

Während des zweiten Weltkrieges gebot der proletarische Internationalismus ein anderes Verhalten von den revolutionären Parteien. Es bestand eine völlig andere Lage in der Welt, die Klassenverhältnisse im internationalen Maßstab hatten sich gegenüber 1914 grundlegend geändert. Die Kräfte der internationalen Arbeiterklasse waren ungeheuer gewachsen und vor allem hatte sich die sozialistische Sowjetunion, der Staat der siegreichen Arbeiterklasse, zu einer gewaltigen Macht des Friedens und des Sozialismus entwickelt. Jetzt ging es darum, alle Kräfte der Weltarbeiterbewegung und der Demokratie auf die Niederringung und Zerschlagung des deutschen, japanischen und italienischen Faschismus und der mit ihnen verbundenen Reaktion zu konzentrieren. Daraus ergab sich die Aufgabe der deutschen, japanischen und italienischen Kommunisten und revolutionären Arbeiter auf den Sturz ihrer Regierungen hinzuarbeiten und alles zu tun, um die Kriegsmaschinerie zu sabotieren, die Produktion zu hemmen und alle Antifaschisten und Demokraten in diesen Kampf einzubeziehen. Vor der englischen und amerikanischen Arbeiterklasse dagegen stand die Aufgabe alles zu tun, um die Einheit des Volkes im Kampfe gegen Hitler-Deutschland zu festigen, die Kriegsanstrengungen ihres Landes zu unterstützen und die Produktion zu steigern. Dieses Beispiel zeigt, daß die Verpflichtungen, die der proletarische Internationalismus der Arbeiterklasse in den verschiedenen Ländern auferlegt, sich aus der internationalen Situation ergeben, und daß die nationale Aufgabenstellung entsprechend der Stellung, die die einzelnen Länder im Rahmen der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Krieg und Frieden, Reaktion und Fortschritt, Kapitalismus und Sozialismus, einnehmen, bestimmt wird.

Entscheidend für das Verständnis der zutiefst internationalistischen Politik der Kommunistischen Parteien in der Welt ist, daß jeder Genosse begreift, daß der Kampf, den die Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern führt ein Teil dieses Kampfes ist, der heute im Weltmaßstabe vor sich geht. Heute vereinigt sich unter der Führung der stärksten imperialistischen Macht, den USA, über alle nationalen Fronten hinaus alles, was reaktionär, antidemokratisch, friedensfeindlich ist alles, was dem Fortschritt, der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit der Völker und dem Sozialismus in zügellosem Haß gegenübersteht. Die Imperialisten erkennen immer deutlicher, daß ihr Untergang unvermeidlich ist, daß der Vormarsch der Menschheit zu einer neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht aufgehalten werden kann. Ihre Pläne richten sich auf die Entfesselung eines neuen Weltkrieges, auf die Vernichtung des Sozialismus, auf die Beseitigung der nationalen Selbständigkeit der Nationen, auf die Unterdrückung jeder demokratischen Bewegung in der Welt.

Der Weltimperialismus unter der Führung der amerikanischen Finanzgewaltigen bedroht Leben und Existenz aller Völker, er ist der Feind der Menschheit. Die internationale Arbeiterbewegung wird ihr Ziel, den Sozialismus, nur erreichen, wenn sie alle ihre Kräfte darauf richtet, die Pläne des Weltimperialismus zu vereiteln und überall in der Welt die Volksmassen im Kampf um die Verteidigung des Friedens und für den Sturz des Imperialismus zu vereinigen. Die stärkste und führende Kraft in diesem Kampf ist die mächtige sozialistische Sowjet-Union. Sie ist die Basis und die entscheidende Stütze aller Völker, deren Lebensexistenz vom Imperialismus bedroht ist. Nur in engster Gemeinschaft und unter Anerkennung der führenden Rolle der Sowjet-Union im Befreiungskampf der Arbeiterklasse und der Menschheit kann der Imperialismus geschlagen, kann die bedrohte nationale Existenz der Völker erhalten werden.

Daraus ergibt sich, daß nur der als Internationalist handelt, der aktiv an der Organisierung des Widerstandes gegen die auf die Unterjochung der Völker und die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges gerichteten Pläne des imperialistischen Lagers teilnimmt und kompromißlos für die engste Zusammenarbeit mit der Sowjet-Union und für die Anerkennung ihrer führenden Rolle eintritt. Daraus ergibt sich, daß unsere Partei, die sich im Westen Deutschlands an die Spitze des Kampfes unseres Volkes gegen die koloniale Versklavung unseres Vaterlandes stellt, gleichzeitig die wahrhaft patriotische Partei Westdeutschlands ist. Echter Patriotismus und lebendiger proletarischer Internationalismus sind zwei Seiten der gleichen Sache.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

STREIFLICHTER AUS DEN USA

Kostprobe amerikanischer „Kultur" in Berlin

Kleiner Kursus in Sadismus

Tarzan am Funkturm / Original-amerikanisches Freistilringen

Der Gong jault durch die Berliner Sporthalle wie eine gemarterte Sirene: Zweite Runde der Vorstellung. Straßenbahn, Radio, Beethovens Neunte, Goethes „Faust" und sonstige Fortschritte in Zivilisation und Kultur verblassen wie die Lampen im Saal. Scheinwerfer bestrahlen den Ring.

Zwei Männer stehen dort. Nach der Schädelform zu urteilen, stehen ihre Gehirnsubstanzen im diametralen Gegensatz zu ihren Muskel- und Fettmassen. Ihre Köpfe wakkeln wie winzige Billardkugeln auf riesigen Fleischklumpen. Typ: „Lebensborn". Die Rassenabteilung Himmlers hätte sie zu Ueberpreisen als Zuchtbullen angekauft. Die beiden Herkulese, einer aus der Schweiz, der andere aus Italien, geben sich flüchtig die Hand, schon packen sie sich. Die Schweiz milchfarben wie Nestles Kindermilch, hat Italiens Kopf im Schwitzkasten. Wozu ist der Kopf da? Um mit der flachen Hand auf Nase, Stirn und Ohren zu prügeln. Italien läßt sich das nicht bieten, haut wieder. Wuchtig knallt sein rechtes Knie in die Magengegend des Gegners. Der Schweizer krümmt sich am Boden. Nestles Kindermilch wird blau wie nach einem Gewitter. Aus? Nein, fängt erst an. Italien nimmt Anlauf wie zum Fußball-Elfmeter, rennt vor, knallt dem Jüngling am Boden zur Abwechslung die Schuhspitze in die Nieren.

„Buh, Buuh!" schreien besoffene Vertreter der amerikanischen Besatzungsarmee. „Buh" ist eine in Amerika übliche Mißfallensäußerung. Pfeifen bedeutet dagegen Beifall. Jetzt hat sich Italien hochgerappelt, hat des Schweizers Kopf zwischen seine Knie bekommen, kniet nieder und hopst durch den Ring, wie ein verliebtes Heupferd, des Schweizers Kopf und Nase dabei grinsend über die Ringmatte schleifend. „Hau ihm doch in den Magen!" brüllt eine Pelzmanteldame, die in Begleitung eines dicken Mannes ist.

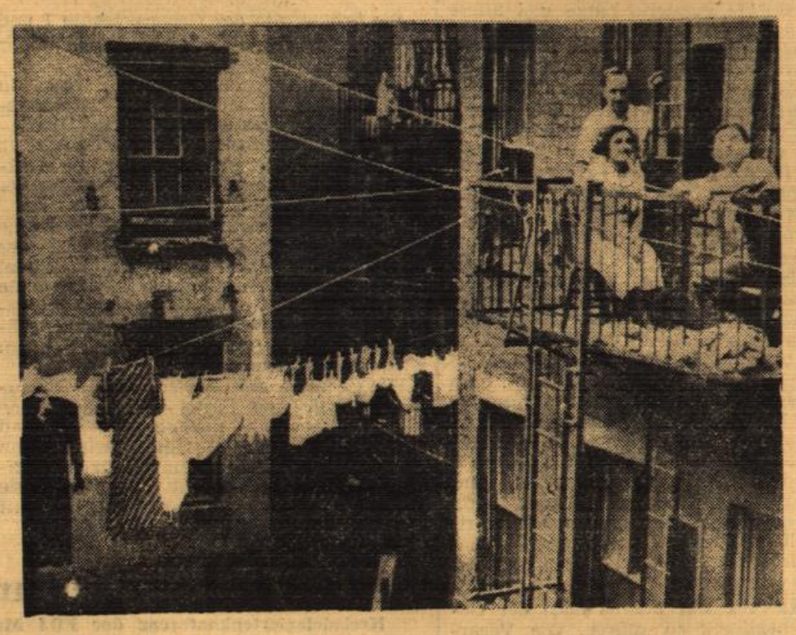
Straußsche Walzer klingen auf: Schluß der Runde. Ober bieten Bockbier an, Zeitungen werden ausgeschrien: „Neuer Eigenbericht! Grausamkeiten hinter dem Eisernen Vorhang." Dann ruft der Martergong zur dritten Runde.

Jetzt erleben Sie eine Szene aus dem frühen Mittelalter. Sie wissen ja: Daumenschrauben, Ohrenabschneiden, Zungeabreissen. Bei diesem Kampf ist Westdeutschland glorreich vertreten. Es wiegt eineinhalb Zentner mehr als der Gegner und siegt auf der ganzen Linie, Spezaltrick: „Nierenzange". Dabei preßt man die Waden um die Nierenpartie des Feindes, während man seine Schenkel einklemmt, seine Arme umbiegt und ihm ab und zu mit der Fußspitze eins vors Kinn knallt. Feine Sache! Da die menschlichen Nieren glücklicherweise sehr empfindlich sind, hält der andere den Spaß nicht lange aus. Er brüllt wie am Spieß und klopft schließlich dreimal auf den Fußboden: Bedingungslose Kapitulation. So hat auch Adenauer im Bonner Bundesparlament geklopft, als McCloy ihn in die Nierenzange des Ruhrstatuts nahm. „Catch as catch can!" heißt dieser „Sport".

Schlußrunde. Jetzt kommt erst die Sensation. Sie heißt Tarzan, der Triumphator des Abends. Tarzan ist wirklich ein Menschenaffe. Er trägt langes, schwarzes Dauerwellenhaar. Brust, Arme und Beine sind nicht weniger behaart.

Die Pelzmanteldame vergißt bei seinem Anblick ihr Dickerchen vollends. Sobald Tarzan in den Ring tritt, tänzelt er wie eine Mischung zwischen Seehund und Känguruh. Sobald ihn sein Gegner berührt, schnauft und brüllt er wie ein Löwe, dem man seine Hustenpillen entzogen hat: „Wuurcha — Uha ahu — zcschprrchu!" Ja, so brüllt er! Das Bürgertum im Parkett brüllt vor Begeisterung mit. Die US-Soldaten. Aufsichtspersonal dieser Verblödungsaktion, machen „Buh"! Natürlich gewinnt Tarzan.

Ein Vater hat seinen 14jährigen Sohn mitgenommen. Wenn dieser Sohn das ein-, zwei-, dreimal sieht, alle Jahre wieder sieht, noch einiges dazulernt — und wenn einige Jahre später vielleicht mal ein Herr Kamerad zu ihm kommt und sagt: „Herr Kamerad in Baracke 10 sitzen 300 Häftlinge; Genickschuß . . . Habe selbst leider keine Zeit, muß ins Konzert. Würden Sie vielleicht . .?" Ja, was wird dieser Sohn dann wohl sagen?



Wie wohnt der amerikanische Arbeiter?

Eines der verlockendsten Schaustücke der amerikanischen Propaganda ist das schöne Häuschen mit dem Gärtchen und der angebauten Garage, das jeder Arbeiter in Amerika besitzen soll. Wie die Wohnverhältnisse vieler Arbeiter in den Vereinigten Staaten wirklich sind, beleuchtet ein Bericht des Professors E. Franklin Frazier.

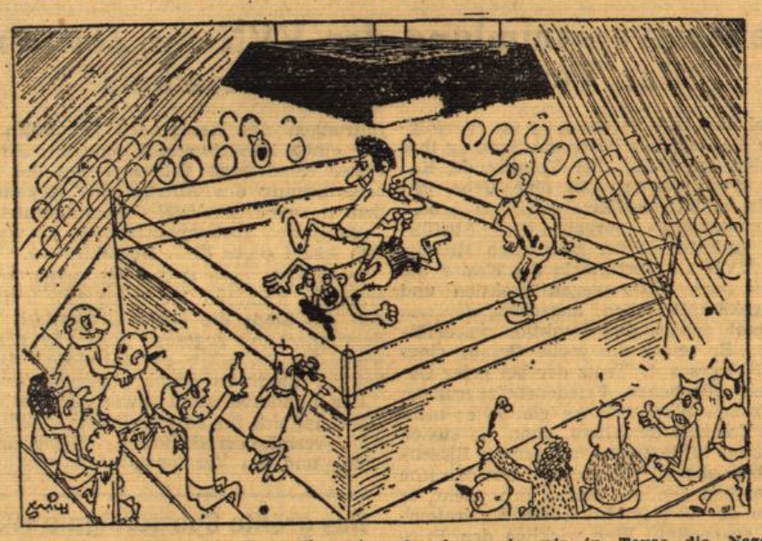
Professor Frazier schreibt über seine Eindrücke von einer Studienfahrt durch ein Arbeiterviertel von Chikago: „Mit Ausnahme von zwei oder drei Häusern stellen die Gebäude sich als Wracks dar, an denen die Farbe nur noch ein Erinnerungsgegenstand ist. Die Aborte und Waschtische sind unbenutzbar, und die Waserleitung ist in einem Zustand, der die Gesundheit gefährdet. Sehr oft stößt man auf Zimmer, die infolge der Schadhaftigkeit der Dächer, die Regen durchlassen, und der defekten Aborte im nächsten Stockwerk ganz unbrauchbar sind."

Nicht weniger miserabel sind die Wohnverhältnisse der Arbeiter in Detroit. Aehnlich auch liegen die Wohnverhältnisse der Arbeiter in Philadelphia, Cleveland, Pittsburgh, Cincinnati, Indianapolis und anderen Großstädten.

Ueber die miserable Situation in Harlem, dem Negergetto von New York, in dem mehr als 600 000 Menschen wohnen, sind viele Artikel geschrieben worden. Die New Yorker Zeitschrift „Collier's" zitiert aus einem Bericht einer staatlichen Untersuchungskommission: „Ich habe mit eigenen Augen einen vernachlässigten Speicher mit einem Flächeninhalt von 30x18 Fuß gesehen, den der Besitzer in sechs Kämmerchen geteilt hatte. In jedem Kämmerchen hauste eine Familie, in einem von ihnen eine Negermutter mit ihren sechs Kindern. Für den Wohnraum, dessen ganzer Komfort aus zwei Eisenbettstellen und einem Ofen bestand, zahlte diese Frau sechs Dollar pro Woche."

Und so ist es im allgemeinen: Durch die Weigerung fast aller Hausbesitzer außerhalb Harlems, an Neger zu vermieten, ist Harlem das am dichtesten bevölkerte Stadtviertel der Erde geworden. Eine natürliche Ausbreitung dieses Stadtteils der Neger ist dadurch praktisch unmöglich, und so kommt es, daß die Aermsten der Armen für ihre verpesteten Winkel zwei- bis dreimal soviel Miete bezahlen müssen als die weiße Bevölkerung für relativ bessere Wohnungen. der letzten Entscheidung im Landtag werden

Badeschönheiten werben für einen neuen Kaugummi. „Bubble gum" ist in verschiedenen Farben erhältlich und kann im Kauen aufgeblasen werden, bis er wie eine Seifenblase zerplatzt.



„Das ist noch gar nichts, da müssen Sie erst mal sehen, wie wir in Texas die Neger lynchen!"

Anarchie in den Südstaaten Amerikas

„Birmingham Alabama —Ich stoße gleich auf Unruhen, auf große Unruhen in dieser bunten Stadt im Herzen von Amerikas schwarzem Gürtel. Ich fühle tatsächlich noch die Nachwirkungen einer Explosion. Nur ein paar Stunden, bevor ich meinen Beobachterstand hier aufgenommen habe, wurde das ganze Haus in Fetzen gesprengt.

Wenn es so scheint, als ob ich einen Antrag auf Kriegsschaden zwischen den Ruinen geltend machen wolle, so ist der Ausdruck „Kriegsschaden" hundertprozentig zutreffend.

Denn es ist ein Krieg, der Alabama heute schüttelt — ein echter, wirklicher Kampf um Oberherrschaft zwischen Weißen und Schwarzen. Der Besitzer des ausgebombten Hauses, das ich heute besichtige, ist ein Neger. Und er ist ein Bursche mit ebensoviel Mut wie die Jungens, die am Tage der Invasion aus den Schiffen ausstiegen. Er versuchte eine Invasion — indem er aus seinem Negerelendsviertel auszog in ein Gebiet, das die Weißen als für sie reserviert betrachten.

Kaum hatte er sein Haus errichtet, als eine Handvoll brutaler weißer Burschen vorbeikam und ihm eine Bombe ins Fenster schmiß. Der Neger mit den starken Nerven hatte Glück, denn er und sein Familie wurden kaum verletzt. Aber in diesem Weiß-gegen-Schwarz-Wettstreit hat es schon übergenug Opfer gegeben.

Dieses letzte Aufflackern des Kampfes ist die Folge eines kühnen und fortschrittlichen Experimentes.

Vor einigen Wochen hat ein amerikanisches Gericht jede Abgrenzung und alle gegen Neger gerichtete Absonderungsbestimmungen als illegal bezeichnet. Das heißt, daß die Neger in allen Staaten nunmehr „berechtigt" sind, sich unter die weiße Bevölkerung zu mischen, ihre Restaurants und Kinos zu besuchen und in Wohnbaracken für Weiße Wohnung zu nehmen. Aber das Experiment war ein Versager, den die Weißen nehmen bitter — wie ich selbst gesehen habe, gewaltsam — jede Einmischung in die alte Tradition des Südens übel, die Neger unter dem Stiefel der Weißen zu halten. Und die Neger selber sind zu verängstigt, eine Veränderung zu versuchen, mit Ausnahme weniger Ehrgeiziger und Mutiger wie der Mann, dessen ausgebombtes Haus ich besichtigte. . .

Ich habe nicht meine ganze Zeit in Birmingham verbracht. Mehrere Tage lang bereiste ich die Baumwollfelder von Alabama und Georgia, wo man noch den alten Typ der Südstaaten-Farbigen findet. Einfache, anspruchslose, schwer arbeitende Menschen. Aber die Zeiten in den Baumwollfeldern sind schwer. Der Samenkäfer hat mehr als Dreiviertel der Ernte des vergangenen Jahres vernichtet und sowohl weiße wie farbige Farmer machen einen mageren und hungrigen Winter durch.

Selbst in dem normalerweise wohlhabenden Guntersville, achtzig Meilen von hier entfernt, sind viele Familien halb verhungert. Von 674 Kindern, die die Elementarschule besuchen, erhalten 122 täglich ein freies Mittagessen und die Untersuchung hat gezeigt, daß dies die einzige Mahlzeit ist, die sie erhalten.

Es gibt dort Familien, wie Rome Rice, seine Frau und seine fünf Kinder, die in einem Zelt leben und auf Stroh schlafen, mit einem Holzfeuer in einem zerbeulten alten Petroleumofen als einziger Heizung.

Ich werde sie mir in Erinnerung rufen, wenn zu Hause in England jemand, der seine woods genossen hat, versuchen sollte, mir zu erzählen, daß Amerika ein modernes Paradies ist.

Sie können es mir glauben - und ich habe bereits einen guten Durchschnitt dieses Landes gesehen, daß es hier größere Entbehrung und Not gibt als in England. Und nicht nur in den Baumwollfeldern. Jeder Staat und jede Stadt des Staatenbundes hat seine unterernährten Armen.

(Arthur Helliwell in „The People" v. 28.2.50)

H. John Thomson macht eine „Entdeckung"

Eine treffende Schilderung über das Leben der amerikanischen Werktätigen veröffentlichte vor einigen Tagen die Straßburger „Humanité". Die Zeitung schreibt wörtlich:

H. John Thomson, der mit der sozialen Fürsorge im Staate Arizona (USA) beauftragt ist, hat „zufällig" eine Entdeckung gemacht. So meldet es wenigstens die amerikanische Agentur „United Press." H. Thomson ist in der Umgebung der Stadt Phoenix auf ein „Lager" von landwirtschaftlichen Arbeitern gefallen:

„Herr Thomson stieß auf zehn Kinder, welche seit zehn Tagen nichts gegessen hatten. Er hat eine rasche Untersuchung durchgeführt, welche ihm erlaubt hat, festzustellen, daß in diesem Lager eine wahre Hungersnot herrscht. Die Mehrzahl dieser Arbeiter sind Baumwollpflücker, welche gewöhnlich über den Winter in Gemüseplantagen arbeiten; doch dieses Jahr haben starke Fröste die gesamte Ernte vernichtet und die Bewohner des Lagers sind ohne Arbeit und ohne Geld geblieben.

Es gibt dort mehr als 100 ausgehungerte Kinder, von welchen etliche bereits einen aufgedunsenen Bauch haben. Die Nahrung der Bewohner des Lagers besteht seit langen Wochen aus Maismehl, Biscotten und Speckabfällen. Eine Familie von vier Personen nährt sich seit fast einem Monat mit Heu. Ein Familienvater hat sich bis zur äußersten Grenze seiner Kräfte als Blutspender hergegeben, um seinen Kindern ein bißchen Nahrung zu kaufen. Ein anderer hat die letzte Woche seinen letzten Dollar verdient, indem er mit seinen zwei Kindern in den Straßengräben die von Lastwagen abgefallene Baumwolle auflas. Fast sämtliche Familien haben alles verkauft, was sie besaßen, sogar ihre Möbel, und jetzt schlafen sie auf dem Fußboden ihrer Baracken. Die Kinder laufen barfuß und gehen nicht in die Schule, weil sie keine Kleider haben."

Der Richter Thomas Croaff vom Jugendgericht hat letzten Sonntag den 150 Familien des Lagers von Phoenix das erste Mittagsmahl seit mehreren Monaten gegeben.

Sie haben richtig gelesen: Seit mehreren Monaten!

Wenn man bedenkt, daß die Vereinigten Staaten vor kurzem tausende Tonnen Kartoffeln vernichteten, um einen Preissturz zu verhindern, während auf der anderen Seite 150 Familien in Phoenix dem Hungertode ausgeliefert sind, so ist das ein richtiges Urteil, welches über das kapitalistische System in den Vereinigten Staaten gefällt wird.

H. Truman, der großzügige (!!??), hat ein Programm ausgearbeitet, um den wirtschaftlich schwachen Ländern zu „helfen." Er will auch uns mit amerikanischen Infanteriewaffen „helfen."

Und wenn man ihm vom Drama in Phoenix spricht, welches weit davon entfernt ist, ein Einzelfall zu sein, so erklärt er: „Phoenix ist kein nationales Problem."

Die Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten, die nach Strich und Faden ausgebeuteten Werktätigen, sind einer anderen Ansicht: Phoenix ist ein nationales Problem für die Vereinigten Staaten.

Und wir fügen noch folgenden Kommentar hinzu: Wer seine eigenen Landsleute der Verelendung und dem Tode preisgibt, kann es niemals redlich mit den andern Völker meinen!

J. P. Morgan jr., genannt „Der Haifisch", vom Bankhaus J. P. Morgan & Co., kontrolliert Hunderte von amerikanischen und ausländischen Großbetrieben, darunter 51 Großbanken und 86 Trustunternehmen. Aktienkapital 77,6 Milliarden Dollar.

Wußten Sie schon?

— daß acht amerikanische Familien 70 Prozent aller Kapitalinvestierungen der USA im Ausland kontrollieren?

— daß 40 Prozent aller Landkreise in Amerika überhaupt keine Krankenhäuser haben?

— daß das Haus Rockefeller mehr als 6,5 Milliarden Dollar Kapital kontrolliert, die hauptsächlich in den fünf größten Erdöltrusts und in der Chase National Bank investiert sind?

— daß der General Motors Comp im Jahre 1949 einen Rekordgewinn von 502,4 Millionen Dollar aufweist?

— daß beinahe die Hälfte aller Betten in den Krankenhäusern in Amerika von Geisteskranken belegt sind und daß jährlich 114 000 neue geisteskranke Patienten eingeliefert werden?

— daß nach einem statistischen Bericht der amerikanischen Geheimpolizei alle 18,7 Sekunden ein Verbrechen in den Vereinigten Staaten begangen wird?

— daß die elf größten Industriekonzerne über ein Gesamtkapital von 13,5 Milliarden Dollar verfügen?

— daß von den amerikanischen Schulkindern mehr als 900 000 unterernährt sind? Schätzungsweise 2 Millionen haben schlechte Augen, ungefähr 200 000 haben orthopätische Mängel, und mehr als 400 000 haben ernsthafte Sprachfehler?

— daß die Besatzungskosten nach einem Bericht des Rechnungshofes in den drei Westzonen für das Haushaltsjahr 1948 bis 1949 5,2 Milliarden betragen, die von den deutschen Steuerzahlern bezahlt werden?

— daß von den im Jahre 1949 in Deutschland stationierten Truppen 25 Prozent geschlechtskrank waren?

— daß die 13 reichsten Familien neben ihren Milliardenanteilen an Handel und Industrie über eine Privatkasse von nahezu 3 Milliarden Dollar verfügen?

Der in Kairo weilende Aga Khan sagte in einem Interview, das er der Zeitung „La Bourse Egyptienne" gab: „Ich bin einer der wenigen Menschen, die allein bei dem Gedanken an ökonomischen Sozialismus nicht gleich verrückt werden."

*

Unter den in den vergangenen zwei Jahren entlassenen 202 Angestellten des Staatsdepartement befanden sich 91, die der Homosexualität angeklagt sind, was das amerikanische Gesetz je nach dem Fall als Delikt oder Verbrechen bezeichnet.

*

Griechenland hat von den Vereinigten Staaten verlangt, ihm im Rahmen des Marshallplans zwölf elektrische Stühle zu liefern.

*

Der Marshallplan-Verwalter Paul Hoffman sagte in Washington: „Europa muß auf dem amerikanischen Markt weniger kaufen und mehr verkaufen, während die amerikanische Geschäfswelt die „widerwärtige und unglückliche" Aufgabe hat, in Europa weniger zu verkaufen und mehr zu kaufen."

*

Der frühere Vorsitzende der Atomenergie-Kommission, David Lilienthal, hat in New York erklärt, die Atombombe sei schuld an dem sich ausbreitenden „Untergangskult" in den Vereinigten Staaten.

*

Ein amerikanischer Autofahrer erklärte, als er von der Polizei auf einer Straße in Nordkarolina aufgehalten wurde, er habe, seit er 1908 fahren gelernt habe, noch nie einen Führerschein besessen.

*

In Monson im Staate Maine kamen beim Brand eines Holzhauses der Amerikaner Elwood Smith, seine Mutter und sechs seiner Kinder ums Leben. Seine Frau wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

*

Nach einer Statistik des Arbeitsbüros haben in den Vereinigten Staaten im Januar dieses Jahres 225 neue Streiks begonnen.

Die Geschichte des Negers Jim Montgomery

Dies ist die Geschichte eines Menschenlebens, aber kaum eine amerikanische Zeitung fand sie interessant genug, um darüber ein paar Zeilen zu bringen.

Jim Montgomery ist ein guter Mensch, sagen alle, die ihn kennen. Aber er spricht wenig und ist äußerst schüchtern. Jim Montgomery erinnert sich noch heute genau an den 15. November 1923. Das war für ihn ein denkwürdiger Tag. Er erinnert sich genau, denn es fiel gerade der erste Schnee, da kam ein Polizist auf den Platz, wo er gewöhnlich Schuhe putzte. Er packte ihn am Kragen und schrie ihn an: „Du bist Jim Montgomery. Du dreckiger Nigger hast die weiße Frau Jenny Snow vergewaltigt und ausgeraubt." Jim Montgomery war wie gelähmt. Er stotterte ein paar Worte, aber der Polizist schwang seinen Prügel über ihm, und er verstummte. Er wurde vor Gericht gestellt und nach einem kurzen Prozeß zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die angeblich von ihm vergewaltigte 62-jährige Frau Snow, die geschworen hatte, Jim sei der Täter gewesen, wurde einige Jahre später ins Irrenhaus gebracht. Man hatte nachträglich festgestellt, daß sie seit vielen Jahren nicht mehr im Besitz ihrer geistigen Kräfte war. Kürzlich wurde Jim aus dem Gefängnis entlassen. Er hatte 26 Jahre unschuldig gesessen. Man entließ ihn, nachdem der Richter, der ihn damals verurteilt hatte, gestorben war. Die Begründung: der Richter hätte es nicht gern gesehen, daß man ihn vorher entließ.

Jetzt stand Jim Montgomery vor dem Entlassungsausschuß des Gefängnisses von Illinois. Man sagte ihm: „Wir bedauern sehr, aber das Urteil ist wahrscheinlich durch Irrtum oder durch Vorurteil zustande gekommen. Wie gesagt, wir bedauern und wir übergeben Ihnen hiermit im Namen der Justizverwaltung zehn Dollar."

Zehn Dollar! Und damit waren die 26 Jahre unschuldiger Kerkerhaft abgegolten, ausgesprochen gegen einen Menschen, der im „freien" Amerika nur wegen seiner Hautfarbe Opfer eines Justizverbrechens wurde.

Der USA-Imperialismus exportiert seine Kultur. (Zeichnung: Elisabeth Shaw.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Für wen hat die Polizei den Lorbeerkranz geflochten?

Auf Abwege geratene junge und ältere Burschen standen bei der Postraub-Verhandlung vor den Schranken des Tribunals. Ihre moralische Entwicklung ist aus den sozialen Verhältnissen im Trümmerfeld des tausendjährigen Reiches zu erklären und die Begleitumstände ihrer Tat lassen den suggestiven Einfluß der Gangster-Mentalität, die uns heute durch den amerikanischen Film und sonstige Kanäle in so reicher Dosierung zugeleitet wird, klar erkennen.

Die „romantischen" Begleitumstände der Tat bildeten eine wahre „Fundgrube" für eine sensationelle Reportage, in der diese jugendlichen Posträuber mit einer Gloriole umgeben wurden, mit der vielleicht ein Al Capone selbst zufrieden gewesen wäre. Es ist klar, daß eine Kriminalpolizei, die solche „Mordskerle" von Gangstern zur Strecke bringt, natürlich noch größeren Ruhm verdient. Unsere durch die einschlägigen Gangster- und Kriminalfilme bereits genügend „aufgeschlossene" Jugend wird die Reportage, die durch ein sonst nicht vorhandenes Mitteilungsbedürfnis der Kriminalpolizei an die „Fundgrube" ermöglicht wurde, nur so verschlungen und viel daraus gelernt haben.

Die Wirkung war bereits nach der Gerichtsverhandlung zu spüren. Die Verurteilten wurden nicht in den sonst üblichen Gefängnistransportwagen, sondern in Personenwagen — wenn es auch nicht mehr der „graue Ford" oder der „schwarze Opel-Kapitän" waren — von Polizisten auf Motorrädern flankiert, abtransportiert. Als die Verurteilten durch ein dichtes Spalier von „Interessenten" zu den Wagen geführt wurden, fehlte es auch nicht an Ovationen. Es ist natürlich peinlich und ärgerlich, wenn ein Lorbeerkranz, den die Kriminalpolizei für sich selbst hat winden lassen, zum Schluß dem zweiten „Sieger" dargeboten wird.

Jugend heraus

zur Protestkundgebung im Rosengarten

Am Mittwoch, 22. März 17 Uhr

Sprecher:

Die Jugendvertreter der Industrieverbände

Jugend kämpft für Euren Urlaub!

Die Veranstaltung muß ein gewaltiger Massenprotest werden!

Die Jugend rührt sich! Kampf um den Jugendurlaub!

Protestentschließung der Gewerbe- und Handelsschüler

Die Schülerräte der Gewerbeschule I und der Handelsschule II Mannheim faßten folgende Entschließung:

Wir, als Schülervertretungen, sehen in dem Antrag des Mannheimer CDU-Abgeordneten Kuhn, betreff Kürzung des Jahresmindesturlaubes für Jugendliche unter 18 Jahren, von 24 auf 18 Arbeitstage eine ernsthaftung Gefährdung für die Erholung der arbeitenden Jugend.

Unsere Ansicht geht dahin, daß es eine schreiende soziale Ungerechtigkeit ist, der Jugend 6 Tage Urlaub vorzuenthalten. Zumal wenn es sich um eine Jugend handelt wie die unsrige, die durch die Wirren der Kriegs- und Nachkriegsjahre dermaßen viele Schäden an Leib und Seele erlitten hat, die kaum wieder gutzumachen sind.

Wir gestatten uns ferner darauf hinzuweisen, daß eine Partei — besonders eine Regierungspartei — niemals in der Jugend irgendwelche Liebhaber finden wird, wenn sie sich in Wahlversammlungen für den sozialen Fortschritt ausspricht und wenn sie „dran" ist, sich für den sozialen Rückschritt einsetzt.

Im Interesse von rund 4000 Schülerinnen und Schülern sehen wir uns gezwungen, die Handlungsweise des Herrn Kuhn auf das schärfste zu verurteilen und mit allem Nachdruck dagegen zu protestieren.

Gleichzeitig richten wir an alle Parteien, Landtagsabgeordneten, Gewerkschaften und den Landtag selbst den dringenden Appell, sich dafür einzusetzen, daß dieser Antrag abgelehnt wird.

Mannheim, den 17. März 1950.

Schülerrat der Gewerbeschule I — Gerd Freund

Schülerrat der Handelsschule II — H. Münch 1. Vors.

Gewerkschaftsjugend Schwetzingen begrüßt Pfingsttreffen!

Der Jugendortsausschuß Schwetzingen der Gewerkschaftsjugend wünscht dem Pfingsttreffen der gesamten Deutschen Jugend ein

„Gutes Gelingen"

Möge sich dort die Jugend über alle Zonen-Partei-, konfessionelle Grenzen hinweg zu dieser Friedenskundgebung zusammenfinden. Jugendortsausschuß: I. A. Montag

Mannheims FDJ beginnt einen neuen Abschnitt

Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ Mannheim überprüft ihre bisherige Arbeit

Mannheim. (EB) Am vergangenen Sonntag fand die Kreisdelegiertenkonferenz der Freien Deutschen Jugend des Kreises Mannheim statt. Nach einem schwungvollen Lied „Wir lieben das fröhliche Leben" gab der bisherige Kreisvorsitzende Fritz Stürmer einen Ueberblick über die Arbeit der letzten Zeit. Eingangs stellte er zunächst die großen Aufgaben der FDJ, den Kampf für den Frieden und die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands, dar. In längeren Ausführungen schilderte er die Anstrengungen der einzelnen Gruppen der FDJ zur Vorbereitung des großen Deutschlandtreffens der Jugend, das im Mittelpunkt der Arbeit der FDJ steht. Es wurde festgestellt, daß immerhin schon beachtliche Erfolge erzielt wurden, aber eine noch stärkere Werbekampagne durchgeführt werden muß. Vor allem muß noch mehr daran gearbeitet werden, Freunde der unorganisierten Jugend und aus anderen Jugendverbänden für das Deutschlandtreffen zu gewinnen, damit das Pfingsttreffen wirklich, wie es sein soll, **ein Treffen der gesamten deutschen Jugend über alle Schranken hinweg wird.**

Die Arbeit der FDJ auf dem Gebiet der Sicherung der sozialen Rechte der Jugend im Jugendrat und in den Gewerkschaften gab ein erfreuliches Bild. So konnte die in Mannheim durchgeführte Jugendschutzwoche als eine Initiative der FDJ gewertet werden. Nunmehr wird sich die FDJ vor allem aktiv in den Kampf um die Beibehaltung der 24 Tage Urlaub für Jugendliche einschalten.

Nach den Ausführungen Fritz Stürmers ergriff der Vertreter des Landesvorstandes Württemberg-Baden, Günther Arndt, das Wort zu einem politischen Referat, das sich besonders durch eine ausgezeichnete konkrete Kritik an der Arbeit des Kreisverbandes Mannheim auszeichnete. So bot es eine gute Grundlage für die anschließende Diskussion, in der viele Jugendfreunde gute und schlechte Beispiele aus ihrer Arbeit berichteten. „Aus den Fehlern lernen, damit wir noch bessere Erfolge haben", das war das Motto, das über der ganzen Diskussion stand.

Eine eingehende Zusammenfasung dieses Teils der Delegiertenkonferenz werden wir noch in unserer morgigen Ausgabe auf der Jugendseite veröffentlichen.

Nach der Entlastung des bisherigen Kreisvorstandes schritt man zur Neuwahl des Kreisvorsitzenden und des Kreisvorstandes für das nächste Jahr. Einstimmio wurde dem bisherigen Kreisvorsitzenden auch für die kommende Zeit das Vertrauen ausgesprochen. Der neue Kreisvorstand setzt sich aus 15 Jugendfreunden zusammen, der aus seiner Mitte ein Sekretariat und die verantwortlichen Leiter der einzelnen Arbeitsgebiete bestimmen wird. Die Zusammensetzung des Kreisvorstandes bietet die Gewähr, daß die Arbeit der FDJ Mannheim in der kommenden Zeit noch besser geplant und durchgeführt wird, als es bisher der Fall war.

Ihrem klaren politischen Willen gaben die Delegierten Ausdruck bei der Verabschiedung einer Reihe von Resolutionen und Anträgen, die alle mit überwältigender Mehrheit angenomen wurden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Grußadresse an den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, die Protestentschließung an den Landtag gegen die beabsichtigte Kürzung des Jugendurlaubs und der Kampfesgruß an die tapferen Anti-Demontagekämpfer in Watenstedt-Salzgitter, sowie den Antrag an den Landtag, beim Bonner Bundestag auf die Erlassung eines Gesetzes hinzuwirken, das die Werbung für die Fremdenlegion in Deutschland verbietet.

Mit dem Lied „Du hast ja ein Ziel vor den Augen" schloß die Konferenz, die ein bedeutender Punkt in der Entwicklung der FDJ in Mannheim darstellen wird. „Vorwärts zum Deutschlandtreffen!", das ist die Parole für die komemnde Arbeit der FDJ. Wenn jeder sich dafür mit allen seinen Kräften einsetzt, dann werden die Worte des Abschlußliedes: „Allen die Welt, und jedem die Sonne" bald zur Wahrheit werden!

Frühlingsfest der VVN

Mannheim. Am kommenden Samstag, dem 25. März 1950 abends 20 Uhr veranstaltet die VVN Mannheim-Innenstadt in der Turnhalle des Mannheim-Nordplatzes 1884 neben der Phönix-Radrennbahn einen großen bunten Frühlingsabend unter Mitwirkung namhafter Künstler von Bühne und Funk. Die Tanzleitung wurde Herrn Tanzmeister Stündebeck übertragen.

Bunter Abend der Heimkehrer

Mannheim. Der zugunsten der Heimkehrerhilfe veranstaltete Große Bunte Abend im Rosengarten wurde für den Zentralverband ein voller Erfolg. Das Schwergewicht des Abends lag diesmal nicht auf Erörterung der Interessen der Heimkehrer, sondern auf dem ausgesprochen unterhaltsamen Teil. Bekannte Künstler des Nationaltheaters, darunter Kurt Schumacher als lyrischer Tenor, begleitet von Joachim Popelka und Hans Becker repräsentierten die Mannheimer Bühne und machten aus dem Abend eine überdurchschnittliche Veranstaltung, wobei u. a. auch die Knorzebachin mit ihrem Suppegriener wahre Lachsalven erzeugten. Zwei reizende Balletteusen zeigten neben der Tanzschule Stündebeek kultivierte Tänze. Ausgezeichnet der Sketch „Heimkehrer auf dem Wohnungsamt" durch Walter Pott, bei dem übrigens die gesamte Ansage in besten Händen lag. Es ist bezeichnend, daß zum Beispiel die politische Satire ohne den Bundestag in Bonn nicht mehr denkbar ist. Es waren durchaus keine fremden Begriffe für die anwesenden Heimkehrer, die in witziger Form, aber mit einem ernsten Hintergrund von einem geschickten Conferencier in den Saal geworfen wurden.

Während der Veranstaltung gab es viel Blumen und ein gepflegtes Tanzorchester vermittelte eine angenehme musikalische Begleitung. Anschließend an das dreistündige Programm sorgte eine reichhaltige Tombola für allerlei Ueberraschungen und man tanzte nebenbei ausgiebig bis in den Morgen hinein. 30 Heimkehrern konnte durch den materiellen Gewinn des Abends geholfen werden. -qu-

Generalversammlung der VVN im Zeichen der Verteidigung des Friedens

Mannheim. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes hatte am Sonntag ihre Generalversammlung. Der Vorsitzende, Kamerad Mellinger, gab eine Uebersicht über die im letzten Jahre geleistete Arbeit. Seine eindringlich vorgebrachten Ausführungen gipfelten in der politischen Mission, die die VVN als Vertreterin der Kreise, die im Hitlerreich aktiv gegen Reaktion und Krieg gekämpft haben, angesichts der neu ihr Haupt erhebenden Reaktion zu erfüllen hat. Er zeigte die große Gefahr eines neuen Krieges auf. Trotz der bei jeder Gelegenheit gegebenen Friedensbeteuerungen aller großen Staatsmänner glaube er nicht an die Echtheit derselben, denn sie stehen im krassen Widerspruch zu der im Riesenmaß betriebenen Rüstung. Gewöhnliche Atombomben genügen schon nicht mehr, es wird an der viel furchtbareren Superatombombe gearbeitet. Wer wirklich den Frieden will, der gibt nicht Milliarden für Rüstungszwecke aus. „Den Frieden bringen, heißt nicht rüsten, sondern alle Waffen vernichten! Er wendet sich scharf gegen die Remilitarisierungs - Bestrebungen in Westdeutschland und weist darauf hin, daß **bereits 250 000 junge Deutsche als französische Fremdenlegionäre gegen die vietnamesische Bevölkerung im Kampfe stehen.**

Infolge ihrer internationalen Verbundenheit mit den Widerstandskämpfern aller Länder Europas hat die VVN sowohl die Möglichkeit als auch die Pflicht, für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen. Dabei ist die Herstellung der Einheit Deutschlands die nächste Aufgabe, denn es sei denkbar, daß sich deutsche Widerstandskämpfer diesseits und jenseits der Elbe als Feinde gegenüberstünden. Die Mahnung an die Mitglieder, nicht zu erlahmen im Kampf gegen Reaktion und Kriegsgefahr, verfehlte nicht ihre Wirkung. In der nach Abgabe des Kassenberichts — der sich durch Klarheit und Ordnung auszeichnete und zur einstimmigen Entlastung des Geschäftsführers und Vorstandes führte — einsetzenden Diskussion wurden diese Gedanken durch akute Beispiele unterstrichen.

Einen längeren Raum nahmen die Ausführungen des Kameraden Dr. Feith ein, der einen Schriftwechsel mit der „Frankfurter Rundschau" führte wegen der Veröffentlichung des Aufrufs Dr. Kogans, in dem derselbe die VVN als kommunistische Organisation abstempeln wollte. Er wandte sich scharf gegen diese Diffamierung.

Es wurden auch einige technische Fragen erörtert. Kamerad Mellinger gab bekannt, daß die Stadt die beamtenrechtliche Wiedergutmachung zugesagt habe. Es genüge, wenn bis 31. März ein formloser Antrag bei der Stadtverwaltung abgegeben werde.

Der Landesvorstand sowie der Kreisvorstand hat sich für bestmöglichste Erledigung der vermögensrechtlichen Wiedergutmachung und des Verdienstausfalls eingesetzt.

Das größte Sportereignis 1950: Deutschlandtreffen!

Es ist bereits damit begonnen worden. Auch die Renten werden nach dem Wiedergutmachungsgesetz neu festgelegt. Alle damit zusammenhängenden Fragen gehen am besten über den Oeffentlichen Anwalt.

Einstimmig wurde der neue Vorstand, sowie die Delegierten zur Landeskonferenz, gemäß dem Vorschlag des Vorstandes, gewählt. Zum Schluß wies die Kameradin Langendorf nochmals auf die große Verpflichtung jedes VVN - Mitgliedes am Friedenswerk und auf die konkrete Mitarbeit an dem in Mannheim bestehenden Friedenskomitee hin. Jedes Mitglied habe in seinem persönlichen Kreis, sei es an der Arbeitsstätte, sei es bei politischer oder gewerkschaftlicher Arbeit, die Möglichkeit, für das Friedenskomitee Mitstreiter zu werben.

Die Flamme des Friedens wächst

Neues Friedenskomitee im Landkreis Mannheim — Alle Bevölkerungsschichten schalten sich ein

Angesichts der unverhüllten Kriegsvorbereitungen, die in erschreckendem Maße die Gefahr eines neuen Krieges näher rücken läßt, angesichts der Herstellung von Waffen, die die ganze Menschheit der Vernichtung aussetzt, regen sich überall Kräfte, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Westdeutschland war bisher das schwächste Glied in der Kette der Friedensbewegung. Der blinde Dichter von Hatzfeld hat an die westdeutsche Bevölkerung den Ruf ergehen lassen, endlich sich einzureihen in die breite Front des Friedens auf der Welt. Der Frieden kommt nicht allein, er muß organisiert werden. In unserem Gebiet hat die Stadt Mannheim den Anfang gemacht. Ein Friedenskomitee, das sich auf Kreise verschiedener wirtschaftlicher, parteipolitischer und religiöser Bekenntnisse stützt, hat hier die Vorarbeiten gemacht. Nun folgt auch der Landkreis Mannheim, wo sich friedliebende Menschen zusammengefunden haben, um ihrerseits mitzubauen an dem großen Friedenswerk.

So hatten in den letzten Tagen Weinheim, Hockenheim und Ketsch solche Ausspracheabende, in denen sehr lebhaft über notwendig werdende Maßnahmen diskutiert und teils bereits schon die ersten Schritte getan wurden.

In Hockenheim, wo sich neben Teilnehmern aus allen Schichten der Bevölkerung vor allem die Kriegsversehrten für einen organisierten Kampf für den Frieden aussprachen, wurde ein provisorisches Komitee zur Vorbereitung einer Versammlung, in der dann ein endgültiges Friedenskomitee gewählt werden soll, gebildet. Der Verband der Körperbeschädigten stellte sich für diese Arbeit mit zur Verfügung.

Am gleichen Abend hat auch eine gut besuchte Versammlung in Ketsch, bei der auch viele Frauen anwesend waren, sich ein Komitee gewählt. In diesem sind neben dem Bürgermeister die Heimkehrer, der Verband der Körperbeschädigten, zwei kriegshinterbliebene Frauen, ein Betriebsrat und Bürger verschiedener Schichten vertreten.

Auch Weinheim bot ein erfreuliches Bild hinsichtlich der Zusammensetzung. Hier waren es ebenfalls viel Frauen, die großes Interesse für eine Friedensarbeit an den Tag legten. Eine anwesende Frau, die diese Friedensbestrebungen in ihrem Wert herabzumindern versuchte, indem sie ihr einen kommunistischen Anstrich geben wollte, wurde durch eine Versammlungsteilnehmerin dahingehend belehrt, daß es ganz gleichgültig sei, wer sich für den Frieden einsetze; die Hauptsache sei, daß man es überhaupt tue und die Frage des Friedens stände für alle Menschen, die ehrlich für sie eintreten, gleich. Da dürfe es keine Schranken hinsichtlich Parteizugehörigkeit, Konfession oder sonstiger Differenzierungen der einzelnen Friedenskämpfer geben.

Die Versammlung stand auf sehr gutem Niveau und alle hatten den Wunsch, daß es bald gelingen möge, eine gewaltige Demonstration auch in Weinheim gegen den Krieg zu entfalten.

Keiner wagt das heiße Eisen anzufassen

Auch die Strafkammer will die Drahtzieher des Heimkehrerschauspiels in Bonn, Adenauer, Köhler und Konsorten, nicht vorladen

Karlsruhe. (Eig. Ber.) Bekanntlich hatten vor dem Karlsruher Schöffengericht die beiden Werkzeuge Adenauers und Köhlers, die „falschen Rußland - Heimkehrer" bei der Vernehmung tüchtig ausgepackt und in ihrer Schilderung, wie sie zu jenem Provokationsstück von führenden CDU-Politikern inspiriert wurden, soviel enthüllt, daß es dem Gericht scheinbar nicht mehr wohl in seiner Haut war. Der Vorsitzende gab vor, daß Wagner eine höhere Strafe als 2 Jahre Zuchthaus zu erwarten habe und deshalb der Fall von der Strafkammer behandelt werden müsse.

Wer nun geglaubt hat, daß mit der Ueberweisung an die Strafkammer nun doch Zeugen geladen werden müssen, was bisher peinlichst vermieden wurde, sieht sich nach einer neuen Landesdienstmeldung wiederum enttäuscht, in der erklärt wird, daß der Fall der Strafkammer Karlsruhe übergeben wurde, die Staatsanwaltschaft aber mitgeteilt habe, daß keine weiteren Ermittlungen oder Vernehmungen von Bundestagsabgeordneten vorgesehen sind.

Höchster Einfluß auf die Karlsruher Justiz?

Diese Frage drängte sich schon damals auf, als man vor dem Prozeß des Schöffengerichtes vernahm, daß außer einem Karlsruher Kriminal - Assistenten kein einziger Zeuge vorgeladen war. Schon damals erwiesen sich die Vernehmungsprotokolle als völlig unzulänglich und mit einer Ausnahme lagen weder von Herrn Adenauer noch von dem Bundestagspräsidenten Köhler und anderen westdeutschen Größen der Regierungskoalition solche vor. Anscheinend dachte man in Bonn und der CDU-Fraktion des Bundestages, daß es genüge, den südbadischen Abgeordneten Dr. Höfler, allein vorzuschicken. Und zunächst schien es auch, als ob dies genügen würde, nachdem Wagner erklärt hatte, daß er über den Komplex Bonn keine Aussagen mache, um keinen Schauprozeß zu inszenieren. Doch als man das Gestrüpp ihrer zahlreichen Delikte mühsam durchgeackert hatte, kam man doch zu jenem Punkt, der als einziger für die Oeffentlichkeit von größtem Interesse war, zum Auftreten der beiden Provokateure auf der westdeutschen Parlamentsbühne, und — aus welchen Gründen immer — Wagner und Kluger vergaßen plötzlich, was sie kurz zuvor noch bombastisch erklärten und packten ordentlich aus.

Von Dr. Adenauer eigenhändig unterschrieben

Der Spezialist für falsche Rußlandheimkehrer, Wagner, hatte dann in allen Einzelheiten geschildert, wie sie in diese schändliche Rolle im Bundestag durch Dr. Adenauer, Köhler, Höfler usw. gedrängt wurden. Einige Bemerkungen Wagners waren dabei sehr aufschlußreich, so z. B.: man habe, nachdem man sie bei Ende des „Auftritts" wieder mit „sanfter Gewalt" hinausgeschoben hatte, von ihnen unauffällig die von Adenauer eigenhändig unterschriebenen Eintrittskarten wieder zurückverlangt. Auf die Frage der Verteidigung, ob sie das Geld (50 DM) als „Heimkehrer" oder für ihre Rolle als politische Statisten erhalten hätten, erklärte Wagner ausdrücklich, daß sie dieses für ihre Statistenrolle erhielten.

Mit dieser Schilderung hat Wagner die Arrangeure dieses schmutzigen Schauspiels klar herausgestellt, und die Staatsanwaltschaft hält es trotzdem nicht für notwendig, die Drahtzieher vorzuladen. Die Justiz hätte nach dem Fall Hedler hier eine gute Gelegenheit zu beweisen, ob sie in politischen Dingen noch einen Funken von Unabhängigkeit und Objektivität aufzuweisen hat. Von Rechtswegen gehörten Adenauer, Köhler und Konsorten nicht nur als Zeugen geladen, sondern wegen Anstiftung auf die Anklagebank gesetzt.

Ueber die beiden billigen Werkzeuge und ihr Vorleben werden wir in der morgigen Ausgabe nähere und interessante Einzelheiten berichten.

Die Einstellungsbedingungen sind maßgebend

Vom Arbeitsgericht

Mannheim. -bü- Der Kläger R. erhob Einspruch gegen die Nichtbezahlung seines ihm zustehenden Portierlohnes. Er wäre bei der Beklagten als sprachenkundiger Portier eingestellt und nur als Hoteldiener bezahlt worden.

Die Beklagte machte demgegenüber geltend, man habe ihm schriftlich nach einiger Zeit mitgeteilt, daß man ihn nur noch als Autowächter und Hoteldiener verwenden könne. Der Kläger habe es daraufhin unterlassen, gegen diesen Bescheid Einspruch zu erheben und erst vor dem Arbeitsgericht seine Ansprüche geltend gemacht. Von Sprachkenntnissen sei bei der Einstellung überhaupt nichs erwähnt worden, erklärte der Vertreter des Klägers, wies jedoch darauf hin, daß sein Mandant auch als Portier ein Tarifgehalt von 280 DM zu beanspruchen habe. Der Kläger wird nun an Hand einer Zeitungsannonxe in der nächsten Verhandlung nachzuweisen haben, daß er tatsächlich als Portier eingestellt wurde.

Wir wollen ergänzend einflechten, daß man derartigen Fällen beim Arbeitsgericht öfter begegnet. Im Interesse des Arbeitnehmers ist es immer ratsam, sich zu vergewissern, als was er eigentlich eingestellt ist. Maßgeblich vor dem Arbeitsgericht sind in jedem Falle die Einstellungsbedingungen.

Aufschlußreiche Bekanntmachung im Taxi-Service

Mannheim. Nachfolgend ein Anschlag vom 15. 3. 50 am schwarzen Brett im Aufenthaltsraum des Service in der Rosengartenstraße, der uns bei einem zufälligen Besuch ungewollt ins Auge stach und den wir wegen seiner Einmaligkeit unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Es heißt darin u. a. wörtlich:

„An die Herren Fahrzeughalter und Fahrer des ET-Service.

Betr. Ueberfälle, Vergewaltigungen und Ausschreitungen der Besatzungsangehörigen.

Wir sind uns vollkommen darüber im klaren, daß wir uns gegen das in letzter Zeit auftretende Rowdytum einzelner gewissenloser Elemente ernstlich verwahren müssen. Wir wollen uns aber davor hüten, durch die einzelnen Ausschreitungen solcher Elemente darauf zu schließen, daß alle Angehörigen der Besatzungsmacht auf einer solchen kulturellen Stufe stehen, um uns Deutsche im allgemeinen ohne Unterschied als Freiwild zu behandeln.

Die uns vorgesetzten Dienststellen haben bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um diesen Elementen ihr Handwerk zu legen. Sie dürfen versichert sein, daß die Geschäftsführung des ET-Service nicht schläft und auch schon entsprechende Schritte zur ganz harten Bestrafung der Suldigen getan hat.

Eines jedoch ist in unser aller Interesse vollkommen falsch und zwar daß Berichte über derartige Vorkommnisse einer ausgesprochen anti-amerikanisch eingestellten Zeitung zur Veröffentlichung übergeben werden, wie das im Fall Busch geschehen ist. (Siehe uns. Ausgabe Nr. 63 „ er schlug mir die Faust ins Gesicht", die Red.) Das „Volksecho" scheint mir für derartige Dinge nicht das geeignete Sprachrohr zu sein. Ich muß mir daher für die Zukunft ausdrücklich vorbehalten, daß **Fahrzeughalter, die in solchen Fällen auf eigene Faust handeln, auch die Folgen ihrer Handlungsweise zu tragen haben.** gez. Fr. Tomka."

Herr Tomka fürchtet offensichtlich die schonungslose Kritik unserer Zeitung, die diese Ausschreitungen nicht nur mit aller Schärfe verurteilt, sondern vor allen Dingen mit einer rückhaltlosen Offenheit behandelt, im Gegensatz zu der Berichterstattung der bürgerlichen Presse.

Warum hat Herr Tomka eigentlich der übrigen Mannheimer Presse keine Notiz über den Fall Busch zukommen lassen, wenn er lediglich von der „Objektivität" des „Volksechos" nicht überzeugt ist?

Oder verursacht ihm überhaupt jede diesbezügliche Veröffentlichung Bauchweh?

-qu-

Lehrgang für Autogenschweißer

Weinheim. Das gute Schweißen von Metallstücken ist immer schon ein Wunsch vieler Metallarbeiter gewesen. Jetzt ist eine günstige Gelegenheit geboten, dies zu erlernen.

Der Landesverband Württemberg - Baden für Schweißtechnik EV hat Einladung ergehen lassen und zwar ist am 27. 3. 50 praktische Schweißvorführung, und über dieses Thema ein Lichtbildervortrag in der Pestalozzischule. Außerdem soll im April, genügende Beteiligung vorausgesetzt, ein Autogenschweißlehrkurs durchgeführt werden. Der Lehrgang umfaßt 44 Stunden und dauert eine Woche. Der Unterricht ist jeweils von 8—12 Uhr und von 13—17 Uhr; Kursgebühr 30.— DM, davon 10.— DM bei der Anmeldung.

Die Einladungen werden diese Woche in beschränktem Umfang durch den Industrieverband Metall in den Betrieben verteilt. Interessierte Kollegen aus der Metallbranche, die diesen Lehrgang mitmachen wollen, können sich auf unserem Büro, altes Rathaus, 2. Stock, Zimmer 14 — beim Vorsitzenden des Industrieverbandes Metall, Peter Schwöbel, Grundelbachstraße 107 — bei den einzelnen Betriebsräten des Verbandes, oder bei Koll. Karl Friedrich Jeck, Weinheim, Bergstraße 1, anmelden.

Werknutzholzversteigerung

Mannheim. Am Mittwoch, dem 22. März findet im Waldpark eine interne Werknutzholzversteigerung statt. Zusammenkunft 8 Uhr am Rheinkaffee. Zur Versteigerung gelangen gegen Barzahlung folgende Stammhölzer: Rüster, Eiche, Esche, Ahorn und Pappel.

Städt. Gartenbauamt, Mannheim

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Rommels und der Krieg

Legenden um Helden und Verschwörer / Von Walter Lehweß-Litzmann

Rommel, Hitlers Lieblingskind, der Generalfeldmarschall des Afrikafeldzuges, ist zum Helden und Mittelpunkt einer wahren Flut von Veröffentlichungen geworden, die augenblicklich die ganze westliche Welt überschwemmen. Die amerikanischen Publizisten Hale und Shulman, die Deutsch-Amerikanerin Gräfin Waldeck, der britische Militärschriftsteller Liddell Har und der britische General Desmond Young wetteifern mit einem W. von Schramm, früher Mitarbeiter des NS-Propagandaministeriums, und dem ehemaligen Generalleutnant Hans Spedel, einst Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Rommel, der seinen ehemaligen Oberbefehlshaber in den Mittelpunkt seines Buches Invafion 1944" stellt.

Zwei scheinbar unzusammenhängende Linien zeichnen sich ab, die in den Schriften all dieser Autoren in gleicher Weise wiederkehren: Einmal die Verherrlichung des „anständigen und ritterlichen Heerführers", der wie so viele andere „nur seine Pflicht getan", sich „für seine Truppe aufgeopfert" hat und eben ein Repräsentant des „ewigen und unteilbaren Soldatentums" war. Die deutschen Autoren pflegen darüber hinaus noch die Glorifizierung der Hitlerschen Feldzüge in der Art der Kampagne „Im Felde unbesiegt" nach dem ersten Weltkrieg.

Die zweite Variante läuft auf den „Nachweis" hinaus, der „Held Rommel" sei „Hitlergegner" und die stärkste Potenz der militärischen Widerstandsbewegung des 20. Juli gewesen. Unglücklicherweise sei er einige Tage vor dem Hitlerattentat durch Verwundung ausgefallen, sonst hätten die Ereignisse möglicherweise einen anderen Verlauf genommen. Rommel habe die Verpflichtung seinem Volke gegenüber, dessen Interesse rasche Beendigung des Krieges verlangte, damals höher gestellt als den Eid.

Wenn der tote Rommel so stark verklärt wird, muß auch etwas Licht auf seine überlebenden Mitkämpfer, also auf die andern Hitlergenerale fallen, die inzwischen im Westen schon wieder dabei sind, aus dem Dunkel herauszutreten. Man macht einen Gott aus ihm und die nach Herkommen, Einstellung und Taten Gleichgearteten werden zu Heiligen. So laufen beide Linien heute praktisch zusammen in der propagandistischen Vorbereitung einer Remilitarisierung Westdeutschlands unter der alten militärischen Führerschicht, was eine westdeutsche Wochenzeitung, die zur Zeit eine Serie über Rommel abdruckt, „eine Ehrenrettung des deutschen Soldaten" nennt.

Liddell Hart widmet in seinem Buche „Auf der anderen Seite des Hügels", das er auf die Vernehmungen deutscher Generale aufbaut, Rommel ein ganzes Kapitel. Aber nicht weniger würdigt er die von Rundstedt, von Manstein und — von Manteuffel, Adenauers militärischen Berater von heute. Speidel, der eine militärisch gründliche Arbeit liefert, seinen Vorgesetzten Rommel kritiklos in den Himmel hebt — sich selbst dabei nicht vergessend —, warb bereits in der Schweiz mit militärischen Vorträgen und gilt wie Manteuffel als aussichtsreicher Anwärter für den Oberbefehl über eine westdeutsche Söldnertruppe.

Es ist unter dessen Umständen notwendig die geschichtliche Rolle, die wir Offiziere überhaupt und Leute wie Rommel speziell in Hitlers Krieg gespielt haben, ohne Beschönigung klarzustellen. Es ist ebenso notwendig, aufzuzeigen, was ein wesentlicher Teil derjenigen Offiziere, die in der lezten Phase des Krieges die Führung Deutschlands übernehmen wollten, damals zu tun beabsichtigten, um damit der Legende den Boden zu entziehen, ein Gelingen ihres Aufstandes hätte das deutsche Volk „gerettet".

Hitlers Krieg war ein Verbrechen. Sein Hauptziel, die Verwandlung großer Gebiete des Ostens in Kolonien, war ein Verbrechen an den dortigen Völkern, die unter der Phrase „Neuordnung Europas" beabsichtigte Unterwerfung der westeuropäschen Nationen war ein Verbrechen gegen diese, ebenso wie der ganze notwendigerweise mit einer Niederlage endende Krieg ein Verbrechen an unserem eigenen deutschen Volke war.

Wer sich an einem Verbrechen beteiligt, wird dadurch kein Held. Der Einbrecher, der waghalkig vorgeht, is kein Heros. Die Räuberbande ist keine „heldische Gemeinschaft". Der Begriff des Helden ist gebunden an ein hohes und edles Ziel.

Das deutsche Volk, das irregeleitet in der Masse bis zum letzten für Hitler und gegen seine eigenen Interessen gekämpft und geblutet hat, ist dadurch nicht zum „Heldenvolk" geworden. Das deutsche Offizierkorps, da s Hitler den Führungsapparat stellte, war das qualifizierte Werkzeug seiner Verbrechen aber es hat dabei keinen Ruhm erworben. Persönlichkeiten, die besonders gewandt, besonders erfahren, besonders wagemutig Hitlers Aufträge ausführten, haben sich damit lediglich um sein großes Verbrechen verdient demacht. Dieser objektive Tatbestand kann nicht dadurch geändert werden, daß der einzelne vielleicht glaubte, etwas Gutes, Richtiges, Notwendges zu tun, daß er sich aufopferte, daß er den Tod fand.

Auch Rommel ist durch seine militärischen Leistungen, so beachtlich sie — für sich genommen — auch gewesen sein mögen, nicht zum Helden geworden. Aber wurde er es nun durch seine Teilnahme an der Verschwörung gegen Hitler und seine in Hitlers Auftrag erfolgte spätere Ermordung?

Rommel stand ab April 1944 in illegaler Verbindung zu der Verschwörergruppe von Gördeler, Generaloberst Beck usw. die dann am 20. Juli die Aktion gegen Hitler unternahmen. Er befand sich dabei in Uebereinstimmung mit den höheren Befehlshabern des Heeres in den besetzten Westgebieten, Diese hatten, wie Speidel berichtet, in Aussicht genommen: Festsetzung Hitlers (kein Attentat), danach Abschluß eines Waffenstillstandes im Westen, Weiterführung des Kriegs im Osten. Diese Absicht, unter anderen Voraussetzungen den Krieg gegen die Sowjetunion fortzusetzen, herrschte auch bei der Berliner Gruppe vor. Allen Welsh Dulles, der als Leiter des USA-Geheimdienstes in Europa von der Schweiz aus die Verschwörung beobachtete und zu ihr Verbindung hielt, berichtete, wie er in seinem Buch „Verschwörung in Deutschland" mitteilt, Anfang April 1944 nach Washington:

Die Gruppe ist nur dann bereit, loszuschlagen, wenn sie von den Westmächten die Versicherung erhält, daß sie nach Beseitigung der Nazi direkte Verhandlungen mit den Angelsachsen beginnen kann. Das Hauptmotiv für ihre Aktion ist der glühende Wunsch, Zentraleuropa davor zu bewahren, ideologisch und faktisch unter russische Herrschaft zu kommen."

Dieses „Hauptmotiv" wird besonders unterstrichen durch die Tatsache, daß die militärischen Befehlshaber an der Ostfront in die Verschwörung nicht eingeweiht wurden.

Es dürfte damit klar sein, daß die Verschwörer des 20. Juli nich den Krieg beenden, die Leiden und Opfer des deutschen Volkes endlich abschließen, sondern letzten Endes nur Hitlers Grundidee der Expansion nach Osten in anderer Weise weiterführen wollten: Hitler hatte es schlecht gemacht, er hatte es zu einem Zweifrontenkrieg kommen lassen, und war daran gescheitert — sie würden es besser machen. Die wenigen Persönlichkeiten in diesem Kreise, die für eine Verständigung auch mit der Sowjetunion eintraten, wie Graf von der Schulenburg und velleicht auch Graf Stauffenberg, hatten keine Aussicht, sich durchzusetzen, da sie die entscheidenden Positionen, die militärischen Führungsstellen der Front, nicht besaßen.

Es bleibt festzustellen, daß kraft seiner Popularität und seiner Entschlossenheit, die fast allen anderen Verschwörern fehlten, Rommel tatsächlich die zentrale Figur der neuen Militärdiktatur hätte werden können. Ernst Jünger schreibt dazu: „Der Treffer, den er (Rommel) am 17. Juli 1944 auf der Straße nach Livarot erhielt, beraubte den Plan der einzigen Schultern, denen das fürchterliche Doppelgewicht des Krieges und des Bürgerkrieges zuzutrauen war, — des einzigen Mannes, der Naivität genug zum Widerpart der fürchterlichen Simplizität der Anzugreifenden besaß."

Bleibt also festzustellen, daß — wäre es nach dem Willen der Rommels gegangen — der zweite Weltkrieg mi noch verhängnisvolleren Folgen für das deusche Volk verlängert worden wäre, ja, daß er möglicherweise in einen neuen, einen dritten Weltkrieg — den des amerikanischen Imperialismus — hinübergeführ hätte.

Frühling - Freiheit! / Von Kurt Hescher

Es war einmal ein Herrscher, der sich Winter nannte. Er war felsenfest davon überzeugt, daß die Menschen sich nur unter seiner Regierung wohlfühlten. Denn immer wenn die von ihm Beherrschten laut mit den Zähnen klapperten, riefen seine Minister: „Wie die Leute sich freuen!" Und das glaubte er denn auch, weil es angenehm zu hören war. Mit der Zeit war es aber draußen in der Welt März geworden, und allerlei verdächtige Stimmen wurden laut. Ein frecher Vogel hatte irgendwo zu piepsen gewagt, in verschiedenen Gräben und Bächen war eine Bewegung entstanden, eine geheime Verbindung von ausgewiesenen Staren war zurückgekehrt und hatte eine Versammlung, noch dazu unter freiem Himmel, abgehalten. Hier und da waren sogar Blätter herausgekommen und was des groben Unfugs mehr war. Diese Blätter waren zwar gleich in der Nacht nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt worden; was sich aber nicht beschlagnahmen ließ, war ein großer, roter, wunderbar leuchtender Ball, der sich Sonne nannte. Diese dreimal verwünschte Aufwieglerin! Mit einer lässigen Unverschämtheit, die wirklich ihresgleichen suchte., steigt diese Brandstifterin von Tag zu Tag höher, blickt mit jedem Tag zuversichtlicher, lächelnder, heller, klarer, ja, mit einem Worte aufrührerischer vom Himmel herab.

Als der Winter von diesem märzlichen Treiben hörte, von dem hetzerischen Vorgehen der Sonne und von den Hoffnungen der Menschen, die bereits anfingen, von einer Zeit zu reden, welche sie mit dem beunruhigenden Namen „Frühling" bezeichneten — als alle dies Dinge zu seinen Ohren kamen, war der Herrscher überzeugt, daß er mit der ganzen Lumperei schon fertig werden wolle.

Etwas schwieriger war schon die Frage, was denn geschehen solle. Aber die Ratgeber waren schnell mit einem genialen Mittel bei der Hand: „Alles gefrieren lassen, Stein und Bein; den Frost über das Lumpenpack! Das ist das einzige, was hilft!" Und der Winter ließ nun seiner erstaunlichen Begabung freien Lauf. In wenigen Tagen war wirklich alles verwüstet, was einen Frühling hätte erhoffen lassen; Gräben, Bäche, Ströme und Seen lagen in Fesseln, alles was Bewegung hatte, war zu Tod oder Gefangenschaft verurteilt. Um die Wirkung dieses ausnahmsweise harten Frostes noch zu erhöhen, ließ er es noch schneien, und zwar so heftig, daß Weg und Steg versperrt waren und die Leute kaum aus der Türe kommen konnten, sich mithin in einem förmlichen Belagerungszustand befanden. Unter dem Schnee allerdings organisierte sich heimlich das neue Leben, und was inzwischen gemächlich immer höher stieg, das war der rote, wunderbar leuchtende Ball, der sich Sonne nannte.

Was war zu tun? Das Frieren und Schneien hatte nichts geholfen, da beschloß der Winter, es einmal mit anderen Mitteln zu versuchen, zu wehen, ja zeitweise recht eindrucksvoll zu stürmen, zu orkanen. Er fuhr durch die Lande und machte Wind an allen Ecken und Kanten. Die Türme wollte er umstürzen und die Bäume zerbrechen, wenn sie sich ihm entgegenstemmten, und er forderte Menschen, Tiere und Pflanzen auf, sich den gesunden Sinn nicht durch Versprechungen und Vorspiegelungen der Sonne verwirren zu lassen, sondern ihm treu unterworfen und unbedingt gehorsam zu bleiben, denn ihm gehorchen sei eine große Ehre, und außerdem eine Pflicht. Jetzt warne er: wenn er aber keinen Erfolg sehe so werde er ihnen schon zeigen, was er könne. Aber die Bäume waren zu klug, sich einzeln von dem Unwetter zu Boden werfen zu lassen. Sie reichten sich gegenseitig die Aeste, und der gane Wald war ein einziger Baum, über den das Unwetter wirkungslos hinwegging. Da mußte der Winter mit tiefem Schmerze bemerken, daß dagegen sogar das recht eindrucksvolle Orkanen zwecklos war...

Wieder wurde beraten. Ein Minister aber meinte: „Nebeln wir doch mal! Das wirkt aufs Gemüt! Wir müssen das Gemüt berücksichtigen. So ein recht dicker Nebel drückt aufs Gemüt, macht demütig und läßt dafür den sündigen Verstand nicht aufkommen." Und nun stieg überall aus Gründen und Schlünden, aus Grüften und Klüften ein faustdicker Nebel herauf, der alles verfinsterte, so daß Menschen und Tiere im tiefsten Dunkel wandelten und keiner den anderen erblicken konnte.

Da, eines Morgens dampfte im Osten ein blutigroter Schein empor, und immer tiefer und herrlicher wurde die Röte und breitete sich über den ganzen östlichen Himmel aus, und mit einem Male wurde es klar: Die Sonne war es, die Sonne, und alles Lebendige jauchzte glückselig hinauf zu der ewig treuen Freundin. Eilig stapften die Nebelgespenster mit ihren langen Kleidern davon, und die Sonne lachte, daß ihr die goldenen Tränen aus den Augen rannen. Denn man darf nicht vergessen, daß ja die Sonne indessen immer höher stieg.

Als der Winter von der neuen Pietätlosigkeit der Sonne hörte, knickte er ganz zusammen und rief ein über das andere Mal: „Wenn die Welt doch bloß begreifen wollte, wie gut sie es unter mir hat; wie hübsch ich mich auf dem Throne ausnehme mit meiner kalten Strenge, mit meinen klirrenden Befehlen und mit dem zackigen Szepter, dem Eiszapfen, in der Hand! Wenn doch meine Untertanen einsehen wollten, daß sie schlafen müssen, um glücklich zu sein, daß sie sich unter meiner harten Faust ducken müssen, um in Frieden zu leben!" Weil es ihm aber bei seinem Gejammer wiederholt auf die Nase tickte, da wurde er zur Abwechslung wieder sehr zornig und rief: „Das muß anders werden! Ich werde den ganzen Kram bis in Grund und Boden gefrieren lassen! Ich werde...", weiter kam er nicht, weil mit einem Male eine feurige Lohe den Himmel von Aufgang bis Niedergang zerriß und ein furchtbares Getöse die Welt umrollte, von Osten gen Westen und wieder gen Osten.

Das traf den Winter wie ein Donnerschlag und was anderes war es ja auch nicht. Ein Frühlingsgewitter, kurz, aber gut. Durch ahnungsvolle Frühe des Morgens quoll die ungeheure warme Flut des Lebens heran und besiegte mit einem einzigen Anprall den Tod. Der größenwahnsinnige Winter lag auf dem Rücken und zerschmolz mit seinem Palast und all seinen blinkenden Schätzen und Kostbarkeiten zu Wasser, um den Acker für die Hungernden zu düngen. Und als der Wolkenvorhang sich teilte und die Sonne, die unüberwindliche, mit nie geahnter Herrlichkeit emporstieg, blickten die von Mühsal und Not gebeugten Menschen lange, lange in die Sonne und sagten, glücklich vor sich hinlächelnd: „Frühling — Freiheit!"

Der Mensch soll nicht über seine Zeit klagen — dabei kommt nichts heraus. Die Zeit ist schlecht — wohlan, er ist da, sie besser zu machen.

Thomas Carlyle

Kulturnotizen

Susanne Kerkhoff, von der wir schon mehrmals Gedichte veröffentlichten, ist in Berlin im Alter von 32 Jahren gestorben. Mit ihr verlor das deutsche Schrifttum eine der größten Begabungen. Sie arbeitete zuletzt als Feuilletonistin an der „Berliner Zeitung".

Die Deutsche Dante-Gesellschaft hat ihren ursprünglichen Plan, in diesem Jahr in Krefeld zu tagen, abgeändert. Sie wird ihre diesjährige Hauptversammlung in Weimar abhalten.

Einen Komponistenwettbewerb hat die Stadt Weimar anläßlich ihres 700jährigen Bestehens für alle deutschen Musikschaffenden für konzertante Unterhaltungsmusik ausgeschrieben. Drei Preise von 1000, 800 und 600 DM wurden ausgesetzt. Einsendungen müssen bis zum 15. Mai erfolgen.

Der Carl-Maria-von-Weber-Preis der Stadt Dresden, in Höhe von 5000 DM. ist für dieses Jahr für Streicher und Blechbläser ausgeschrieben worden. Das Entscheidungskonzert der in Vorprüfungen ausgewählten Kandidaten wird im Oktober ausgetragen.

Alte ägyptische Funde

Wir haben in der Schule gelernt, daß Vasgo da Gama 1498 als Erster Afrika umschifft habe und die alten Aegypter seien keine Seefahrer gewesen.

Man hat jedoch festgestellt, daß die ägyptischen Frauen sich, genau so wie heute noch die Beduinenfrauen in Arabien, Syrien und Westafrika, mit Antimonitpulver geschminkt haben. Antimonit aber gibt es nur in Südoftafrika inmitten der Goldfelder des Sambesistromes. Da es aber für die Aegypter noch unmöglich war, auf dem Landweg das Sambesigebiet zu erreichen, müssen sie als erste Afrika umschifft haben. (Ungefähr 1300 Jahre vor der Zeitenwende.) Neue Funde haben sogar Schiffsabbildungen ans Licht gebracht, die beweisen, daß die Schiffe der alten Aegypter wesentlich größer gewesen sein müssen, als die des Columbus und Vasgo da Gama 3000 Jahre später.

Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin, W 8

Der Verlag bringt in Kürze zwei Neuerscheinungen auf den Markt, die den Kreis seiner Freunde vergrößern werden. Von Hedda Zinner erscheint das Buch „Alltag eines nicht alltäglichen Landes." Der Band bringt eine vielseitige Auswahl von Gedichten und Berichten der bekannten Verfasserin aus ihrer reichen Kenntnis vom Alltag in der Sowjetunion. Das Buch wird in zwei Ausführungen geliefert. Die erste Ausführung enthält einen Bildteil und kostet 6,75 DM, während die zweite Ausgabe ohne Bildteil zum Preise von 6,— DM geliefert wird.

Von Georij Gulia, einem der beliebtesten Schriftsteller und Maler der Sowjetunion erscheint der Roman „Die gute Stadt." Der Roman erzählt die Geschichte eines jungen Mannes aus Georgien.

Wir werden demnächst aus beiden Werken Leseproben für unsere Leser veröffentlichen.

Der Kampf mit der Wüste

(2. Fortsetzung und Schluß)

So haben die modernen Menschen des Westens bauen gelernt. Aber sie verstehen es auch nicht weniger gut, schnell zu zerstören.

Ebenso wie die Bauern Asiens führten selbst in den Vereinigten Staaten viele Farmer durch eine allzu reichliche Bewässerung ihrer Felder den Untergang ihrer Musterfarmen herbei.

Damit sich ihre vervollkommneten Maschinen schneller bezahlt machen und um die Pacht und das Geld für das Wasser aufbringen zu können, mußten sie von den Feldern mehr verlangen, als diese geben konnten. Und wieder verwandelten sich die unlängst zum Leben erweckten Landstriche in Oedländereien.

Und als die Krise hereinbrach, da entstanden und breiteten sich sogar dort Oedländereien aus, wo es niemals vorher welche gegeben hatte.

Sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Indien und in den afrikanischen Kolonien ist der Siegeszug gegen die Wüsten zum Stillstand gekommen und durch den Rückgang abgelöst worden.

Jahrtausende und Jahrfünfte

Die jüngsten überwältigenden Projekte zur Erschließung der afrikanischen Wüsten blieben nichts als Projekte.

Jahrtausende währte der Krieg gegen die Wüste in Mittelasien. Jetzt wird dieser Krieg auf andere Weise geführt. Man wird nicht nach Jahrtausenden, sondern nach Jahrfünften rechnen. Planmäßigkeit und Wissenschaft werden nunmehr da regieren, wo man einstmals blind arbeitete, wo man heute vernichtete, was man gestern geschaffen hatte.

In der Sowjetunion scheut man nicht davor zurück, für die Umgestaltung der Wüste Arbeit aufzuwenden. Sie wird sich bezahlt machen, diese Arbeit, wenn die Wüste aufgehört haben wird, Wüste zu sein. Den Wüstenvölkern begegnet man in der Sowjetunion nicht als Feind, sondern als Genossen und Verbündeten.

Jede Straße, die man anlegt, ist eine Arterie, durch die die belebende Arbeit in den Körper der Wüste strömt. Nicht Eroberer werden diese Straßen entlang ziehen, sondern Arbeiter, und sie werden keine Kanonen mit sich führen, sondern Maschinen.

Und diese Straße wird keine kahle Straße inmitten kahler Wüsten sein. Sie wird umgeben sein von Feldern und Gärten, von Städten, Fabriken und Bergwerken.

Man hat der Wüste bereits einiges abgewonnen. Nicht gerade sehr viel, aber auch nicht wenig. In der „Hungersteppe", da, wo die zaristischen Generalgouverneure so erfolglos gewirtschaftet hatten, ist die größte Baumwollindustrie der Welt, Pachta-Aral, entstanden. Durch viele Gegenden Mittelasiens hat man neue Flüsse geführt, Flüsse mit ebenmäßigen Uferböschungen und glatten, aus künstlichem Stein — Beton — hergestelltem Grund. Solche Kanäle braucht man nicht zweimal jährlich zu reparieren, wie die alten Aryks.

Vor noch nicht allzulanger Zeit waren die Arbeitersiedlungen des Emba-Erdöltrust von öden Wüsten umgeben. Heute prangen dort Parks in frischem Grün, und im dichten Laub der Pappeln singen die Vögel.

Aber noch sind viele Quadratkilometer der Wüste zu entreißen. Und in erster Linie muß man den Fabriken und Werken, den gewerblichen Betrieben und Arbeitersiedlungen — den Vorposten in der Wüste — Wasser geben.

Doch der Kampf mit der Wüste wird siegreich bestanden werden.

2. Fortsetzung

Die Menschen dort wandern gern umher. Sitzen sie im Zimmer, dann springen sie immer wieder auf und tauschen miteinander die Plätze. Hat ein Mensch sich kaum ein Haus eingerichtet, so beginnt er bereits wieder nach einem neuen zu suchen. Allerdings richtet er seine Wohnungen möglichst einfach ein, denn er fährt doch wieder davon und läßt einfach die Möbel stehen. Die Amerikaner ziehen gern von einer Stadt in die andere, von einem Staat in den anderen. Ein Mensch, der in der gleichen Stadt wohnt, in der er auch geboren wurde, wird als ein Kuriosum betrachtet. Wie wenig ähnelt das alles doch den Sitten und dem Wesen Old Englands! Die „angelsächsische Gemeinschaft", von der soviel in den Zeitungen geschrieben wird, ist auf alles andere, aber nicht auf die Gemeinschaft der Charakteure aufgebaut. Der Engländer ist höflich und phlegmatisch, er lebt sein Leben im Hause des Großvaters bis zu seinem Ende; er läßt seine Anzüge aus Qulitätsstoffen machen und sagt: „Ich bin nicht reich genug, um billige Sachen kaufen zu können." Und tatsächlich, einen derartigen Anzug trägt er, wenn auch nicht bis zu seinem Tode, so doch bis zur nächsten Weltkrise. Der Amerikaner liebt nur Neuanschaffungen. Er läßt sich keinen Anzug nach Maß machen — wozu? In jedem Laden findet er einen Anzug, der ausgezeichnet genäht und billig ist, er trägt ihn eine Zeitlang und wirft ihn dann weg. Er kauft sich ein Hemd, das schön aussieht, aber so minderwertig ist, daß sich das Waschen nicht lohnt. Er hat keine Erinnerungen und sieht nur sehr selten in die Zukunft — er lebt für den heutigen Tag.

Die Engländer sehen etwas herablassend auf die Amerikaner — wie auf schlecht erzogene Menschen. In London hatte ich folgende Anekdote gehört: Ein Amerikaner trat an einen Engländer heran und fragte ihn, in nicht gerade gewählten Ausdrücken, nach der Toilette. Da gab ihm der Engländer zur Antwort: „Gehen Sie den Korridor entlang. Auf der zweiten Tür rechts steht ‚Für Gentlemen'. Treten Sie trotzdem dort ein..."

Die Amerikaner stehen zum Engländer wie zu einem vornehmen Onkel, der ruiniert und alt geworden ist und dessen gute Manieren lästig fallen. In seinem Herzen aber ist der Durchschnittsamerikaner neidisch auf diese Manieren und er regt sich darüber auf. Außerdem befürchtet er, daß dieser erfahrene Onkel ihn übers Ohr hauen könnte.

V

Ob die Amerikaner gut wohnen? Meiner Ansicht nach wohnen sie bequem, aber nicht angenehm. Die Technik hier ist erstaunlich. Das Land lebt in einer Epoche des Reichtums, und der Komfort ist derartig groß, daß ich manchmal verwirrt wurde — viel Knöpfe, Schalter und Hebel.

Es gibt Tausende kleiner Erfindungen für den Alltag, die das Leben des Menschen erleichtern. Ein Dienstmädchen ist Luxus, aber die amerikanische Hausfrau wendet nur sehr wenig Zeit für ihre hauswirtschaftlichen Arbeiten auf, denn sie besitzt einen elektrischen Küchenherd, einen Kühlschrank, einen Staubsauger, eine Waschmaschine. Jeder Europäer weiß, wieviel Zeit man in den Räumen der Gepäckaufbewahrung verliert. In Amerika gibt es derartige Gepäckaufbewahrungsräume nicht, aber in die Gänge und Säle der Bahnhöfe sind Wandschränke mit eisernen Türen eingebaut. Wenn man nun ein Geldstück einwirft, bekommt man einen Schlüssel, und man kann seine Koffer einschließen; kommt man zurück, öffnet man den Schrank — es geht keine Zeit verloren.

Einmal wollte ich meinen Freund, den Filmregisseur Milstone anrufen; ich war in Newyork, er in Kalifornien — einige tausend Kilometer entfernt. Ich fragte, ob es möglich sei, für die Nacht ein Telefongespräch zu bestellen. Die Amerikanerin lächelte: „Ich kann Herrn Milstone sofort an den Apparat rufen." Das Inter-Städte-Telefon arbeitet genau so wie eine Telefonverbindung innerhalb der Stadt.

Der Luftverkehr konkurriert erfolgreich mit den Eisenbahngesellschaften. Die Flugzeuge sind bequem; Tag und Nacht befördern sie die Reisenden. Startet man nachts in Neuyork, ist man bereits am Morgen am Ufer des Stillen Ozeans.

Wenn man im Hotel seine Wäsche waschen läßt, so wird sie schon am nächsten Tage wieder zurückgebracht; die Hemden werden durch Papierbänder zusammengehalten.

In Amerika ist der Sommer unerträglich heiß. In den Büros, in den Hotels, Restaurants und Kinos gibt es „Aircondition" — künstlich gekühlte Luft. Auf den Straßen ist die Hitze tropisch, aber in den Zimmern ist es kühl. Selbstverständlich ist es durchaus nicht paradiesisch, wenn man die Straße betritt und glaubt in einen Backofen geraten zu sein. Aber immerhin, durch die Technik werden diese Unannehmlichkeiten doch beschränkt.

Elektrische Rasierapparate, Radioapparate die unabhängig vom Stromnetz sind, und Uhren, die man nicht aufzuziehen braucht, Füllhalter mit konzentrierter Tinte, die ein Nachfüllen nicht erforderlich macht, Expreßfahrstühle, die erstmalig im vierzigsten Stockwerk halten, all das ist sehr bemerkenswert, und wenn ich nun sage, daß die Amerikaner zwar bequem, aber nicht gerade angenehm wohnen, so sage ich es nur deshalb, weil sie von der Technik erdrückt werden.

Ich kann mir keine amerikanische Landschaft ohne Benzintankstellen vorstellen. Diese Tankstellen sind wahre Tempel, teils in gotischem, teils in chinesischem Stil, und oft gibt es neben diesen Tankstellen auch Restaurants, Warenhäuser, Tanzlokale (damit man tanzen kann, während die Autos wieder in Ordnung gebracht werden) und sogar Bücherläden mit Kriminalromanen. Während der eine Arbeiter den Brennstoff auffüllt, reinigt ein anderer den Wagen. Die Reisenden brauchen keinerlei Befürchtungen zu haben wegen der Uebernachtung, denn außer Hotels gibt es überall billige Zimmer, die von den Ortseinwohnern an Reisende vermietet werden, und außerdem gibt es an vielen Orten sogenannte Touristenhäuser mit Bad und kleiner Küche.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kurz notiert

Amerikanische Soldaten hatten Deutschen beraubt

Heidelberg. Zu drei Monaten Haft wurden die amerikanischen Soldaten Howard Carr und Alfred Scott verurteilt, weil sie am 26. Dezember 1949 in angetrunkenem Zustand den Deutschen Eugen Schönung überfallen und ihm 183 DM geraubt hatten.

Amerikanischer Kraftwagen verursacht schweren Verkehrsunfall

Heidelberg. In den Vormittagsstunden des 16. März ereignete sich auf der Kreuzung der Speyerer Straße — Czerny-Ring zwischen einem Personenkraftwagen, der von einem 23jährigen Studenten gesteuert wurde und einem amerikanischen Kraftwagen ein schwerer Zusammenstoß, bei dem an dem deutschen Fahrzeug erheblicher Sachschaden entstand.

Der deutsche PKW war die Speyerer Str. in Richtung Heidelberg gefahren und stieß dadurch mit dem amerikanischen Kraftwagen zusammen, da dieser das Haltezeichen nicht beachtete und in der Kreuzung in ziemlich hoher Geschwindigkeit gefahren war, wobei er noch einen anderen Kraftwagen verkehrswidrig rechts überholte. Der deutsche PKW kam ins Schleudern, drehte sich einige Male um seine eigene Achse und überschlug sich.

Der Fahrer des deutschen Kraftwagens zog sich glücklicherweise nur einige leichtere Kopfwunden zu. Während am amerikanischen PKW der Sachschaden nur gering ist, wurde hierbei der deutsche PKW stark beschädigt.

Kind im Bett erstickt

Heidelberg. Als eine Mutter im Stadtteil Pfaffengrund morgens ihr einjähriges Kind wecken wollte, fand sie es tot im Bett vor. Der herbeigerufene Arzt stellte Erstickungstod fest.

Heidelbergs Frauen kämpfen für den Frieden

Am kommenden Mittwoch, 22. März 1950 findet um 20.00 Uhr im „Schwarzen Schiff" eine

Friedens-Kundgebung

statt. Es spricht:

Gertrud Strohbach-Stuttgart

Musikal. Umrahmung u. Rezitationen.

Anschließend um 22.30 Uhr im Schloß-Filmtheater die Aufführung des sowjetischen Filmes

„Der große Patriot"

Unkostenbeitrag einschl. Film: 0.60 DM.

Die Bevölkerung ist herzl. eingeladen.

Schon das Wort „Frieden" ist unerwünscht

Wandzeitungen der FDJ, die den Frieden propagieren, auf der Heidelberger Jugendausstellung nicht zugelassen

Heidelberg. Am Samstag wurde in Heidelberg die Ausstellung „Schöpferische Jugend" eröffnet. Schulen und Jugendorganisationen waren aufgefordert worden, Material aller Art zu dieser Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Auch die Freie Deutsche Jugend wollte sich daran beteiligen und hatte deshalb zwei Wandzeitungen angefertigt, von denen die eine die Rolle des Berlin-Treffens der deutschen Jugend versinnbildlichte und die andere den Kampf der Jugend um den Weltfrieden darstellte.

Zur Ueberraschung der FDJ-Freunde wurden diese Wandzeitungen zur Ausstellung nicht zugelassen und bei einer Rückfrage wurde erklärt, sie seien „politisch". Der Jugendsekretär der Stadt Heidelberg, Will Brenn, war der Ansicht, die Wandzeitungen „fallen nicht in den Rahmen der Austellung" und hätten mit „schöpferisch" nichts zu tun.

Es ist eine sehr eigenartige Einstellung, wenn man eine Illustration des Kampfes der Jugendlichen aller Länder um die Sicherung des Weltfriedens, also um das höchste Gut, das wir Menschen zu verteidigen haben, als nicht „schöpferisch" bezeichnet.

Glaubt der Jugendsekretär wirklich sein Gewissen erleichtern zu können, wenn er sich hinter solche formalen Entschuldigungen versteckt? Sind wir in der Zeit der Begriffsverwirrungen schon so weit, daß der Kampf um den Frieden als „politisch" (und zwar im schlechten Sinne) erklärt und darum aus Jugendausstellungen verbannt wird? Ist dem Jugendsekretär nicht bewußt, daß gerade die Erhaltung des Friedens die wesentliche Voraussetzung für das Leben der Jugend überhaupt ist? Ist der Frieden nicht auch die erste Grundlage dafür, daß die Jugend überhaupt wieder Impulse zu schöpferischem Tun empfangen kann?

Es wäre aufrichtiger gewesen, wenn man erklärt hätte, daß solche Wandzeitungen, die den Frieden propagieren, nicht in den Rahmen von GYA-Clubräumen passen, denn schließlich passen sie auch nicht, nach einigen Reden des ehemaligen Militär-Gouverneurs der US-Zone, General Clay, zu urteilen, in den Rahmen der seit langem betriebenen Atombomben-Propaganda.

Wie dem auch sei, die fortschrittliche deutsche Jugend kann durch solche Schikanen heute nicht mehr mundtot gemacht werden. Sie geht unbeirrbar weiter auf dem Weg zum Frieden und zur nationalen Einheit unseres Vaterlandes. -K-

Schlechte Manieren eines „Gebildeten"

Karlsruhe. (lwb). Der Präsident des Landesfinanzamtes Nordbaden, Dr. Nikolaus, hatte für Freitag zu einer Pressekonferenz eingeladen, auf der über das Thema „Zusammenarbeit zwischen Finanzamt und Presse" diskutiert werden sollte.

Dr. Nikolaus meinte, daß ein Journalist, der nicht stenographieren könne, fehl am Platze sei und nicht zu ihm kommen brauche. Ein Journalist fragte sodann Dr. Nikolaus, ob er die Presse zu sich gebeten habe, um sie über ihre beruflichen Pflichten belehren zu wolen. Daraufhin richtete der Präsident des Landesfinanzamtes an den Journalisten die Frage, ob er stenographieren könne. Als dieser verneinte, sagte Dr. Nikolaus: „Dann können Sie gleich gehen."

Nach weiteren Auseinandersetzungen brachen die Pressevertreter die Besprechung ab

UMSCHAU IM LANDE

Unbegreifliche Zerstörung

Karlsruhe. In der Nacht wurden in der öffentlichen Fernsprechstelle Ecke Jolly- u. Boeckhstraße der Fernsprechapparat zerstört und seine Teile auf die Straße geworfen.

„Liebesbrief aus Heidelberg"

Heidelberg. (lwb) In einer Sendung des Süddeutschen Rundfunks, Sendestelle Heidelberg, ist vor einigen Tagen der neue Schlager des jungen Komponisten Fritz Eugen „Liebesbrief aus Heidelberg" aus der Taufe gehoben worden. Der Schlager besingt „die Mondscheinnnacht und die Blütenpracht in Heidelberg im Monat Mai".

Inzwischen sind bei der Sendestelle Heidelberg zahlreiche Briefe eingegangen, in denen um eine Wiederholung des Schlagers gebeten worden ist. Einige Hörer meinten, daß „Liebesbrief aus Heidelberg" dem alten Schlager von dem Herzen, das in Heidelberg verloren gegangen sein soll, den Rang ablaufen könne.

Karlsruhe. Durch Einschlagen der Fensterscheibe drang ein Dieb von der Hofseite her in ein Friseurgeschäft in der Ebertstraße ein, erbrach die Ladenkasse und entwendete aus ihr etwa 200 DM.

Einem Kaufmann wurde aus seinen Betriebsräumen unter der Autobahnbrücke südlich Rüppurr ein Hebewagen im Wert von 250 DM gestohlen.

Im Steinbruch 18 Meter tief abgestürzt

Eberbach. Am vergangenen Freitag ist ein Pleutersbacher Einwohner im Steinbruch, Moosklinge, abgestürzt und dabei 18 Meter tief gefallen, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Brigitte Horney hat den Glauben an das Publikum nicht verloren

Heidelberg. (lwb). Die Filmschauspielerin Brigitte Horney, die sich zur Zeit privat in Heidelberg aufhält, äußerte im Gespräch mit einem dpa-Vertreter, daß sie die Ansicht verschiedener Filmproduzenten, das deutsche Publikum habe nur für ausgesprochene Lustspiele Interesse, nicht teilen könne. Sie glaube, daß die geringe Zugkraft der neuen deutschen Filme nicht in der Interessenlosigkeit des deutschen Publikums begründet sei. Wenn es gelinge, wirklichkeitsnahe Filme zu produzieren, die sich durch eine echte Problematik auszeichnen, dann werde sich auch das deutsche Publikum angesprochen fühlen.

Schwerer Zusammenstoß — gut abgelaufen

Karlsruhe. (lwb) In Karlsruhe ist am Freitag ein vollbesetzter Omnibus mit der aus Ettlingen kommenden Albtalbahn zusammengestoßen. Vermutlich hatten die Bremsen des Omnibusses versagt. Bei dem Zusammenstoß wurden keine Personen verletzt. Der Sachschaden ist jedoch sehr groß.

4jähriges Mädchen in der Jauchegrube ertrunken

Mannheim. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Freitagnachmittag in einem an das Südwerk der Firma BBC angrenzenden Gartengelände. Dort wurde in einer Jauchegrube das 5 Jahre alte Töchterchen eines auf dem Werkgelände von BBC wohnenden Dipl. Ing. tot aufgefunden. Das Kind wurde gegen 15 Uhr von einem Werkwächter zum lezten Male gesehen; von dieser Zeit an wurde es von der Mutter gesucht. Auch der nach Arbeitsschluß zurückkehrende Vater beteiligte sich an der Suche nach seinem Kinde, das er dann gegen 19.30 Uhr, wie oben bereits erwähnt, tot in der Jauchegrube eines außerhalb des Werkgeländes befindlichen Gartens, auffand. Das Mädchen lag mit dem Kopf nach unten in der Grube. Der in Frage stehende Garten war wohl verschlossen, doch befand sich unweit des Garteneinganges in der Umzäunung eine größere schadhafte Stelle, durch die der Garten bequem betreten werden konnte. Die Jauchegrube selbst war etwa 140 cm mit Jauche angefüllt; in der Grube lag noch ein Springseil, wie es von Kindern benutzt wird. Vermutlich kam das Kind mit dem Sprngseil zu Fall, stürzte zunächst auf den etwa 20 cm breiten Betongürtel der Grube, wodurch es betäubt wurde, um in diesem Zustand dann in die Jauchegrube zu fallen. Leider wurde der Unfall von niemanden bemerkt.

Vom Versteckspiel ins Krankenhaus

Karlsruhe. In der Kriegsstraße wurde ein 9-jähriger Knabe, der beim Versteckspielen unvorsichtig über die Fahrbahn lief, von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt einen Arm- und Handbruch.

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Studentengruppe Karlsruhe. Schulungsabend am Donnerstag, den 23. März, 20 Uhr, im Parteibüro. Referent: W. Wasserthal. Thema: „Unser Kampf gegen die Ideologie der imperialistischen Kriegstreiber".

Daxlanden. Donnerstag, 23. März, 20 Uhr, in der „Sonne" Bildungsabend. Referent: Fr. Heid. Thema: „Die Ideologie des Marxismus-Leninismus als Grundlage unserer Politik".

Wichtig für Heimkehrer!

Karlsruhe. Der Heimkehrer - Ausschuß Karlsruhe lädt für Mittwoch, den 22. März, alle ehemaligen Kriegsgefangenen und Heimkehrer zu einer Versammlung um 20 Uhr im „Elefanten" ein, wo der Chefarzt der LVA Dr. Deglmann und Dir. Orth vom Städt. Wohnungsamt sprechen werden. Der Eintritt ist frei!

Polizeistreiflichter

Jugendlicher Leichtsinn

Karlsruhe. In der Gritznerstraße spielten Kinder an einem leeren Benzintank einer Treibstoff-Firma, der dieser Tage dort ausgegraben worden war. Als sie ein brennendes Streichholz an eine der Leitungen hielten, entzündeten sich ausströmende Benzingase, wodurch zwei Kinder leichtere Verbrennungen erlitten. Glücklicherweise entstanden trotz der Gefahr keine schweren Folgen.

Bunkerkontrolle fördert Kabeldiebe ans Tageslicht

Mannheim. Bei einer Bunkerkontrolle gelang es der Mannheimer Kriminalpolizei, zwei jugendliche Hilfsarbeiter aus Frankfurt/Main festzunehmen, die in der Nacht zum 11. März dieses Jahres in Frankfurt-Main durch Diebstahl eines wichtigen Bleikabels verschiedene Telefon- und Fernschreibleitungen unterbrochen hatten. Dem 3. Täter, der anscheinend die Absicht hat, sich in die Fremdenlegion zu begeben, ist man ebenfalls auf der Spur.

Schiebung im Walde

Mannheim. Auf der Polizeiwache in Rheinau erschienen in den Nachmittagsstunden fünf Volksschüler, die an der Rheinauer Waldesspitze beobachteten, wie ein amerikanisches Kranenfahrzeug am Waldesrand anhielt, um dort fünf volle Benzinkanister im Gebüsch zu hinterlassen. Gleich darauf kam auch schon ein deutscher Personenkraftwagen, um die Kanister zu übernehmen. Auf Grund der Angaben konnte der Fahrer des betreffenden Wagens ermittelt und zur Anzeige gebracht werden.

Deutsche kämpft um Eure Rechte

Fordert Abzug der Besatzungsmächte!

Sport und Spiel

Mannschaftsringen

SpVgg Ketsch remisierte in Feudenheim

Von den fünf letzten Begegnungen der badischen Oberliga im Mannschaftsringen wurden nun an diesem Wochenende drei absolviert, so daß nun nur noch die Begegnungen ASV Feudenheim — ASV Heidelberg und ASV Lampertheim — KSV 1884 Mannheim nachzuholen sind. Der Wiederholungskampf zwischen KSV Kirrlach und der SpVgg 98 Brötzingen, welcher zuerst mit einem 5:3-Sieg der Kirrlacher endete, entschieden nun die Männer aus dem Pforzheimer Tal mit Siegen von Seibel, Staib, Held, Mürrle, Broß und Wieland klar mit 6:2 Punkten für sich, wobei nur Oechsler und L. Martus für die Gastgeber erfolgreich sein konnten.

Was die Ketscher auf eigener Matte nicht zu Wege brachten, das gelang ihnen nun beim ASV Feudenheim, denn mit 4:4 teilte man sich gerechterweise in die Punkte. Diesmal brachten Kurz, Huber, Johann Eppel und Werner Rohr wenigstens die Punkteteilung zustande, während auf Seiten der Feudenheimer Freudenberger, Reibold, Ries und Erich Spatz für das Remis sorgten. Durch dieses Remis und mit Hilfe des Brötzinger Sieges beim KSV Kirrlach, gelang nun den Brötzingern endgültig den zweiten Tabellenplatz einzunehmen.

Die Bruchsaler Germania ist nun endgültig über dem Berg, denn diese haben sich durch einen 5:3-Sieg beim KSV 1884 Mannheim aus der Abstiegzone herausgearbeitet, so daß diese Frage nun beim Kampfe ASV Lampertheim gegen KSV 1884 Mannheim geregelt wird. Die „1884er" kämpften diesmal nicht in ihrer sonstigen Form und mußten auch noch mit Ersatz antreten, so daß ihnen nur drei Siege von Maier, Dabrowski und Hammer gelangen, während die Bruchsaler durch Lautenschläger, Siedler, Schmitt, A. Seeburger und Wörner ihren verdienten 5:3-Erfolg sicherstellen konnten. Der nunmehrige Tabellenstand hat nachfolgendes Aussehen:

und hat mit vier deutschen Ringermeister-

RSC Eiche Sandhof.	18	14	3	1	102:42	31
SpVgg 98 Brötzg.	18	13	3	2	96:48	29
ASV Feudenheim	17	11	3	3	81:55	25
KSV Wiesental	18	8	4	6	76:68	20
SpVgg Ketsch	18	6	5	7	65:69	17
KSV Kirrlach	18	6	3	9	63:81	15
ASV Heidelberg	17	5	3	9	59:77	13
ASV Germ. Bruchs.	18	4	3	11	62:82	11
ASV Lampertheim	17	1	6	10	53:83	8
KSV 1884 Mannh.	17	3	1	13	47:89	7

Badener Gewichtheber abermals unterlegen

Mit der Mannschaft: Liebermann, Greulich, Bischoff, Glaser, Böhler und Noe stellten die Badener nicht gerade ihre beste Garnitur gegen eine Länderauswahl von Hessen zu einem Gewichtheber-Vergleichskampf, welcher an diesem Wochenende in Wiesenal zur Durchführung gebracht wurde. Auch die Hessen traten mit Ersatz an und boten aber eine geschlossenere Mannschaftsleistung, welche auch den Ausschlag für deren Enderfolg gab. Mit der Aufstellung: Motz, Bopp, Kuck, Nassauer, Scheibe und Gary erreichten die Hessen beim beidarmigen Drücken 995 Pfund gegenüber den Badenern, welche nur 890 Pfund bewältigten. Beim nachfolgenden beidarmigen Reißen war der Kampf wesentlich ausgeglichener, doch behielten auch hierbei die Hessen mit 965:955 Pfund knapp die Oberhand. In der letzten Uebung des olympischen Dreikampfes, beim beidarmigen Stoßen, erreichten beide Mannschaften die gleiche Leistung mit 1240 Pfund, so daß dieser Vergleichskampf mit einem klaren hessischen Sieg endete im Gesamtergebnis von 3200 : 3085 Pfund.

Meisterschaften der Schüler und Jugend

Auf dem KSV-Sportplatz kämpften die Kleinsten auf der Ringermatte und an der schweren Scheibenhantel bei den Kreismeisterschaften des Kreises Mannheim im Mannschaftsringen der Schüler und Jugend, sowie im Mannschaftsgewichtsheben der Jugend. Die Leistungen waren sehr beachtlich und berechtigen zu guten Hoffnungen. Im Mannschaftsgewichtheben holte sich die Jugendmannschaft des AC 92 Weinheim mit einer Leistung von 1930 Pfund den Meistertitel sicher vor dem KSV 1884 Mannheim mit 1905 Pfund. Im Mannschaftsringen der Jugend dominierten die jungen „Eiche"-Ringer aus Sandhofen. Ungeschlagen und mit 6 Gewinnpunkten holten sich diese einmal mehr den Kreismeistertitel vor dem SRK Viernheim mit 4 Punkten. Dritter wurde der KSV 1884 Mannheim mit 2 Punken vor dem VfK Schönau ohne Gewinnpunkte. Beim Mannschaftsringen der Schüler stellte sich die Mannschaft von SRK Viernheim als neuer Kreismeister vor. Ungeschlagen behaupteten sich die Viernheimer an der Spitze und verwiesen RSC ‚Eiche' Sandhofen, SG Hemsbach und ASV Lampertheim auf die Plätze.

TSG Rohrbach — ASV Feudenheim 4:2

Das Fehlen von Rensch und Lechleiter, die zufriedenstellend ersetzt worden waren, hatte keinen Einfluß auf die Leistungen der Rohrbacher. Sie lieferten ein zügiges, finessenreiches Spiel, dem die Gäste aus Feudenheim nicht ganz gewachsen waren. Die Hintermannschaft Rohrbachs hatte durch die Wiederkehr Eberhardts im Tor an Zuverlässigkeit gewonnen und der Sturm konnte seiner Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit auch zahlenmäßig entsprechend Ausdruck verleihen. Es dauerte immerhin fast eine halbe Stunde, ehe Rohrbach durch Kopfball Winters in Führung gehen konnte. Im Anschluß an einen Eckball erhöhte Bilzer auf 2:0 und wenige Minuten vor der Pause gelang Bucher noch ein drittes Tor. Als dann bald nach Beginn der 2. Halbzeit Bräunig auf 4:0 gestellt hatte, war das den Feudenheimern denn doch zuviel. Sie drängten in der Folgezeit sehr stark, vermochten vermochten aber nur zwei Tore durch Bender und Zimmermann aufzuholen.

Am. Viernheim — Germ. Friedrichsfeld 2:5

aber nur 2 Tore durch Bender und Zimmermann aufzuholen.

Die Viernheimer sorgten auch diesmal wieder für eine Ueberraschung, aber sie war für ihre Anhänger weniger erfreulich. Auf eigenem Platz mußte Viernheim die höchste Niederlage einstecken. Sie waren zwar im Feldspiel den Gästen meist leicht überlegen, aber diese machten die Tore. Es begann schon recht unglücklich für die Viernheimer durch ein Eigentor der Verteidigung und die Friedrichsfelder fügten dann noch bis zur Pause ein weiteres Tor hinzu. Als dann ein Handelfmeter den Gästen den dritten Treffer einbrachte, war der Kampf natürlich entschieden. Die deprimierten Viernheimer mußten sogar noch ein viertes Tor hinehmen, ehe sie durch Keck zum ersten Gegentreffer kamen. Als Viernheim dann durch Baureis auf 4:2 verbessert hatte, kam Friedrichsfeld kurz vor Schluß sogar noch zu seinem fünften Tor.

VfR Pforzheim — FV Mosbach 4:1

Trotzdem Pforzheim leicht überlegen war, konnte Mosbach bis zur Pause eine 1:0-Führung durch den Linksaußen Bumiller behaupten. Dann aber war es um die Gäste geschehen und der VfR kam bei wachsender Ueberlegenheit noch zu vier Toren durch Stoldt (2), Kühnle und Bürkle.

Resultate der unteren Klassen

Bezirksklasse Mannheim: Altlußheim — Phönix Mannheim 1:1; Weinheim — —Wiesloch 1:0; Oftersheim — Sandhausen 0:1; Schwetzingen — Kirchheim 3:1; Hemsbach — Rheinau 0:0; Neulußheim — Eppelheim 2:1; Jivesheim — Leimen 2:0.

Kreisklasse A Mannheim: FSG Seckenheim — Fortuna Heddesheim 0:4; Kurpfalz Neckarau — Brühl 5:1; FV Schriesheim — 46 Mannheim 2:2; 08 Mannheim — TSG Plankstadt 3:5; SC Käfertal — Ladenburg (Käfertal nicht angetreten); Wallstadt — 07 Mannheim 6:0; 98 Seckenheim — Viktoria Neckarhausen 1:1.

Kreisklasse A Heidelberg: TSV Handschuhsheim — Pfaffengrund 3:1; TSG 78 Heidelberg — SG Eberbach 1:2; Dielheim — Walldorf 1:1; Wiesenbach — Nußloch 3:2; Mühlhausen — Dossenheim 2:0; FV Neckargemünd — Union Heidelberg 2:2; Rauenberg — Ziegelhausen 1:2; St. Ilgen — TSV Wieblingen 2:3; TSG Rohrbach Res. — Hirschhorn 2:6

Kreisklasse B Mannheim Süd: Eintracht Plankstadt — Rohrhof 4:0; SC Reilingen — SpVgg Ketsch 1:1; SG Mannheim — TSV Rheinau 4:1; TSG Friedrichsfeld — VfL Hockenheim 2:4; Reichsbahn Mannheim — TSV Neckarau 2:2.

Kreisklasse B Mannheim-Nord: FV Sulzbach — Fortuna Edingen 0:0; TSV Viernheim — Rhein-Neckar 4:1; Lützelsachsen — SC Blumenau 1:0; Polizei Mannheim — Hohensachsen 10:1; FV Leutershausen — Laudenbach 5:1; FV Unterflockenbach — ASV Schönau ausgefallen.

Badische Handball-Verbandsliga

TSV Rot als bereits feststehender Meister der Badischen Handballverbandsliga konnte auch sein letztes Punktspiel überlegen mit 8:4 über TSV Bretten gewinnen.

Bereits bei Halbzeitwechsel lag der TSV Rot 0:8 in Führung, um sich dann für die weitere Spielzeit Schonung aufzuerlegen, so daß der sich energisch wehrende TSV Bretten vier Tore durch Conanz aufholen konnte. Beim Sieger waren Vetter, B. Weiß und Thome erfolgreich.

Nach längerer Zeit konnte endlich der VfL Neckarau mit 7:1 über den TSV Beiertheim einen Erfolg erzielen, der als eine Ueberraschung zu bezeichnen ist, da die Platzelf mit mehrfachem Ersatz antreten mußte. Mäntele im Tor der Gastgeber war jedoch unüberwindlich, so daß die Gäste nur einmal durch Burstein erfolgreich sein konnten. Beim VfL Neckarau waren Geiling, Specht und Bundschuh als Torschützen erfolgreich. Der VfL Neckarau hat sich durch diesen Erfolg aus der Gefahrzone des Abstiegs gerettet.

Zu einem beachtlichen Erfolg kam die SG St. Leon beim TSV Rintheim, der mit 8:9 das Nachsehen hatte. Bei diesem Kampf wechselte fast ständig die Führung. Der Sieg der Gäste ist als glücklich, aber nicht als unverdient zu bezeichnen. Götzmann I war vierfacher Torschütze. Die weiteren Tore erzielten Götzmann II (2), Klefens (2) und Grimm. Auf der Gegenseite waren Kuhnle siebenmal und Stieger einmal erfolgreich.

TSV Rot	22	20	1	1	183: 87	41
SpVgg Ketsch	21	17	2	2	191:110	36
TSV Birkenau	20	12	3	5	152:104	27
SG Leutershausen	18	11	1	6	169:133	23
TSV Rintheim	19	10	1	8	175:147	21
62 Weinheim	21	8	3	10	149:155	19
TuS Beiertheim	19	8	2	9	109:124	18
SG St. Leon	21	7	2	12	130:156	16
VfL Neckarau	20	7	1	12	118:133	15
SV Waldhof	21	6	3	12	136:188	15
TSV Breten	18	3	0	15	90:177	6
98 Seckenheim	20	1	1	18	91:173	3

Badische Schwimm-Meisterschaften

Um die badischen Hallenmeisterschaften im Schwimmen kämpften in Pforzheim die besten Schwimmer und Mannschaften der nordbadischen Schwimmvereine. Die Ueberraschung bildeten die klaren Siege des BSC Pforzheim in den Staffeln über die starken Schwimmvereine Nikar Heidelberg und KSN 99. — Ergebnisse Männer: 100 Meter Kraul: 1. Otto Reinhard, Nikar Heidelberg 1,06,0; 200 m Kraul: 1. Herbert Roth, Nikar Heidelberg 2,37,8; 400 m Rücken: 1. Karl Grittmann, Nikar Heidelberg 5,53.0; 100 m Brust: 1. Heinz Drollinger BSC Pforzheim 1,17,9; 4 x 100 m Brust: 1. BSC Pforzheim 5,19,5; 4 x 100 m Rücken: 1. BSC Pforzheim 5,28,4; Kunstspringen: 1. Dr. Georg Blum, BSC Pforzheim 150,37 Punkte; 4 x 100 m Kraul: 1. Nikar Heidelberg 4,36,3; 10 x 40 m Brust: 1. KNS 99 4,31,6; 10 x 40 m Kraul: 1. Nikar Heidelberg 3,48,9; 3 x 100 m Lagen: 1. BSC Pforzheim 3,42,0. — Frauen: 200 m Brust: 1. Gisela Wölfel, FT Heidelberg 3,22,2; 100 m Kraul 1. Margarete Franken, Agon Karlsruhe 1,20,9; 100 m Rücken: 1. Margarete Franken, Agon Karlsruhe 1,36,2; 100 m Brust: 1. Wölfel, FT Heidelberg 1,34.0; 3 x 100 m Lagen: 1. KSN 99 4,44,3; 4 x 100 m Brust: 1. Nikar Heidelberg 6,43,0.

Der italienische Schwimmverband hat beschlossen, den früheren deutschen Springermeister, Jonny Weiß, als Trainer des italienischen Springernachwuchses nach Italien zu verpflichten.

Druck-sachen

aller Art

liefert rasch

u. preiswert

**

Rhein-Druck

GmbH.

MANNHEIM

S 3, 10

Ein Mensch kann irren!

Millionen Menschen nicht. So viele aber sind es, die bezeugen können, daß ihnen Klosterfrau Melissengeist bei zahlreichen Gesundheitsstörungen des Alltags rasche Hilfe brachte. Gerade bei den Beschwerden des Frühjahres: bei Erkältungskrankheiten, Depressionen, Kopfweh, Unlust und Müdigkeit, bei nervösen Herzbeschwerden und Verdauungsstörungen ist er seit Generationen das zuverlässige, unschädliche Hausmittel. Wer unter solchen Beschwerden leidet, sollte sich noch heute eine Flasche Klosterfrau Melissengeist in der nächsten Apotheke oder Drogerie besorgen. Erhältlich jetzt schon ab DM 1.45. — Klosterfrau, Köln a. Rh., Herstellerin des hervorragend wirksamen Klosterfrau Aktiv-Puders.

Kleine gebrauchte **Waschkommode** zu kaufen gesucht. Adresse im Verlag.

Neue und wenig gespielte **Klaviere**

Reparaturen und Stimmungen Hohner-Akkordeons, Teilzahlg.

Musikhaus Arnold, G 4, 13

Schwerhörige

Sondervorführung des ersten deutschen Miniatur-Taschenröhrengeräts, das Spitzenerzeugnis deutscher Wissenschaft. Auch Sie hören wieder

Freitag, 17. März, Donaueschingen, Hotel Adler, 10—19 Uhr

Sengewitz-Hörgeräte, Kiel, Stadtrade 10

Verlangen Sie Prospekt

Todes-Anzeige

Seinen Bekannten und Geschäftsfreunden zeigen wir hiermit an, daß am 18. März 1950 nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater und Großvater

Herr

Hugo Schlippe

Apotheker

Mannheim-Waldhof-Apotheke

nach einem erfüllten Leben im Alter von 70 Jahren gestorben ist.

M'heim-Waldhof, 18. 3. 50
Oppauerst. 6

In tiefem Schmerz:

Dr. Fritz Hugo Schlippe und Familie

Beerdigung Mittwoch, 22. 3. 50 11 Uhr Hauptfriedhof

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg